

WESTFÄLISCHE
WILHELMS-UNIVERSITÄT
MÜNSTER

Exzellenzcluster „Religion und Politik“

› Newsletter

Dezember 2012

wissen.leben
WWU Münster

 Religion und Politik
EXZELLENZCLUSTER | WWU MÜNSTER

› Inhalt

› Editorial	03
› Aktuelles	05
› Termine	25
› Graduiertenschule	26
› Personalien	29
› Publikationen – Auswahl	32
› Presseecho – Auswahl	38
› Impressum	46

Titelbild: Vilallonga: St. Patrick's Cathedral, New York; Plakatmotiv des „Tags des Exzellenzclusters“ im Oktober 2012

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Frankfurter Rabbinerin Elisa Klapheck sieht eine antireligiöse Stimmung in Deutschland, die die Beschneidungsdebatte offenbart habe. Auch für den Schriftsteller Navid Kermani hat der Streit um das Ritual Konfliktlinien aufgezeigt: „Sie verlaufen nicht zwischen einzelnen Religionen, sondern zwischen den Religionen insgesamt und einer zunehmend aggressiv auftretenden antireligiösen Haltung“, sagte der Orientalist auf einem **öffentlichen Podium** des Exzellenzclusters „Religion und Politik“.

Gäste und Forscher diskutierten an dem Abend in Münsters Rathaus brisante Fragen der Religionspolitik. Die Veranstaltung „Blasphemie und Beschneidung – Religionen im öffentlichen Raum“ stand am Anfang der zweiten Förderphase des Exzellenzclusters von 2012 bis 2017. Unsere neuen Forschungsziele hat schon der **vorige Newsletter** dargelegt. Inzwischen hat die Arbeit auf den vier Forschungsfeldern – Normativität, Medialität, Integration und Gewalt – und in knapp 80 Einzelprojekten begonnen, die empirische Studien über verschiedene Epochen und Kulturen zu unseren Leitfragen beitragen sollen.

Mit dem Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer wird ein weiteres Mitglied unseres Exzellenzclusters mit dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis ausgezeichnet. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gab Anfang Dezember bekannt, dass der Arabist den wichtigsten deutschen Forschungsförderpreis am 19. März in Berlin verliehen bekommt. Thomas Bauer verbinde „auf vielleicht weltweit einmalige Weise die philologische Interpretation

und Edition von Texten mit einem ebenso breiten wie innovativen kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Ansatz“, hieß es zur Begründung. Insgesamt elf Forscher erhalten die mit je 2,5 Millionen Euro dotierten **Leibniz-Preise 2013**.

Im Umfeld des Exzellenzclusters ist das neue **„Zentrum für Islamische Theologie“ (ZIT)** der Universitäten Münster und Osnabrück eröffnet worden – unter Leitung von Prof. Dr. Mouhanad Khorchide, zugleich einer der Hauptantragsteller des Exzellenzclusters. Bildungsministerin Annette Schavan sagte beim Festakt im Schloss: „Glaube muss nicht nur geglaubt, sondern auch gedacht werden.“ Das Zentrum biete hervorragende Voraussetzungen für einen verstärkten theologischen Diskurs an den Hochschulen. ZIT-Leiter Khorchide sprach von einem „historischer Schritt für die Etablierung der islamischen Theologie an europäischen Universitäten, indem auf höchstem akademischen Niveau über den Islam geforscht und reflektiert werden kann.“

Der diesjährige **Tag des Exzellenzclusters** widmete sich einer Leitfrage unseres Forschungsprogramms: Wie hat sich das Verhältnis von Religion und Politik im Laufe der Jahrhunderte entwickelt und inwiefern sind Theorien sozialer Differenzierung geeignet, diese Wandlungsprozesse zu beschreiben und zu erklären? Die Mitglieder des Exzellenzclusters diskutierten anhand von Fallbeispielen aus verschiedenen vormodernen und modernen Gesellschaften, ob der Begriff der Differenzierung als Analyseinstrument auch für andere Epochen taugt und ob er durch den Begriff der Entdifferenzierung ergänzt werden sollte.

Weitere Debatten aus unserem Forschungsverbund lassen sich im [Newsletter nachlesen](#) – etwa zum Thema „Religiöse Vielfalt. Eine Herausforderung für Politik, Religion und Gesellschaft“. Damit befasst sich im laufenden Semester die öffentliche Ringvorlesung des Exzellenzclusters und des „Centrums für Religion und Moderne“. Neueste Informationen finden sich auch im Internet unter www.religion-und-politik.de.

Mit den besten Wünschen für die Feiertage,

Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
Sprecherin des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

Dr. Iris Fleßenkämper
Geschäftsführerin des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

Viola van Melis
Leiterin des Zentrums für Wissenschaftskommunikation

Angeregte Podiumsdiskussion über „Blasphemie und Beschneidung“



Podiumsdiskussion „Blasphemie und Beschneidung“

Brisante Fragen der Religionspolitik haben Gäste und Forscher des Exzellenzclusters in einer gut besuchten Podiumsdiskussion „Blasphemie und Beschneidung – Religionen im öffentlichen Raum“ im Rathaus in Münster debattiert. Die Beschneidungsdebatte habe „die eigentlichen Konfliktlinien“ in religionspolitischen Fragen aufgezeigt, sagte Schriftsteller und Orientalist Navid Kermani. „Sie verlaufen nicht zwischen den einzelnen Religionen, sondern zwischen den Religionen insgesamt und einer zunehmend aggressiv auftretenden anti-religiösen Haltung in der Gesellschaft.“ Diese Haltung stelle die generelle religiöse Begründung von Handeln, Bekenntnissen und Motiven grundsätzlich in Frage. „Wenn metaphysische Begründungen, die nicht aus dem Hier und Jetzt rühren, gesellschaftlich nicht mehr als relevant wahrgenommen werden, betrifft das nicht nur Islam und Judentum, sondern es werden auch christliche Traditionen bald massiv in Frage gestellt.“

Auch die liberale Rabbinerin Elisa Klapheck aus Frankfurt sprach von einer „antireligiösen Stimmung“, die die Beschneidungsdebatte offenbart habe. Die deutsche

Gesellschaft sei auf die „multireligiöse Wirklichkeit“ noch nicht eingestellt. Darauf hätten sich die religiösen Traditionen in den kommenden Jahren einzustellen. Gemeinsam mit Wissenschaftlern erörterten Kermani und Klapheck vor rund 200 Zuhörern im Rathaus-festsaal Konflikte, die womöglich aus der öffentlichen Sichtbarkeit von Religionen entstehen.

Der Politologe Ulrich Willems vom Exzellenzcluster stimmte Kermani und Klapheck in der Einschätzung der Beschneidungsdebatte zu. „Die Konflikte werden künftig nicht nur von den Religionen selbst ausgehen, sondern von einer quer durch Europa zu beobachtenden anti-religiösen Militanz.“ Gerade in Deutschland müsse der Umgang mit religiöser Vielfalt geübt werden. Öffentliche Symbole wie das Kopftuch einer Lehrerin sollten durchaus zugelassen werden. Sie könnten positive Gesprächsanlässe über eine fremde Religion geben.

Die Sprecherin des Exzellenzclusters, Historikerin Barbara Stollberg-Rilinger, hob in einer Einführung die Rolle der Medien in Fragen von Blasphemie und Beschneidung, Kreuz oder Kopftuch hervor. „Überall, wo Religion zum Konfliktgegenstand wird, bieten die Massenmedien diesem Konfliktpotenzial einen gigantischen Entfaltungs- und Verstärkungsraum. Kein Anlass ist so geringfügig, dass er nicht zum Gegenstand öffentlicher Empörung gemacht werden kann.“ Wichtig sei eine „sachliche, unaufgeregte Diskussion“. Weltanschauliche Neutralität des Staates bedeute, dass die Freiheit aller Religionen zu garantieren sei. „Religiöse Neutralität ist nicht mit einem aggressiven Säkularismus zu verwechseln, der Religion aus dem öffentlichen Raum verbant.“

Der Rechtswissenschaftler Fabian Wittreck vom Exzellenzcluster und die stellvertretende Leiterin des Katholischen Büros in Berlin, Juristin Katharina Jestaedt, hoben hervor, das deutsche Religionsverfassungsrecht sei für die wachsende religiöse Vielfalt gut gerüstet.

Historisch sei es zwar stark auf die christlichen Kirchen zugeschnitten worden, so Jestaedt, doch in der rechtlichen Anwendung seien andere Religionsgemeinschaften bereits einbezogen worden. Die Hürden für die islamischen Verbände seien nicht zu hoch. Insofern lasse sich nicht mehr von „Privilegien“ der Kirchen sprechen. Rechtswissenschaftler Wittreck hingegen vertrat die Ansicht, die konkrete Anwendung des Religionsrechts müsse sich noch stärker auf Folgen einer wachsenden religiösen Pluralität einstellen.

Die Diskussion „Blasphemie und Beschneidung – Religionen im öffentlichen Raum“ leitete Radiomoderatorin Gisela Steinhauer. Die Veranstaltung war Teil der Reihe „Dialoge zum Frieden“, die die Stadt Münster und der Exzellenzcluster regelmäßig rund um den Jahrestag des Westfälischen Friedens abhalten. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich die Veranstaltung als **Video anschauen**.



Rabbinerin Elisa Klapheck, Prof. Dr. Fabian Wittreck, Katharina Jestaedt, Gisela Steinhauer, Prof. Dr. Franz-Josef Jakobi, Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger, Prof. Dr. Ulrich Willems und PD Dr. Navid Kermani (v.l.)

Tag des Exzellenzclusters

Zum Start der zweiten Förderphase des Exzellenzclusters von 2012 bis 2017 sind die Mitglieder des Forschungsverbundes zu einem internen Symposium über die Differenzierungstheorie zusammengekommen. Am „Tag des Exzellenzclusters“ diskutierten sie anhand von Analysen und Fallbeispiele aus unterschiedlichen Epochen, ob diese Theorie – insbesondere mit Blick auf die Ausdifferenzierung der Bereiche von Religion und Politik – auch künftig als Analyseinstrument dienen kann und wie sie dafür modifiziert und ergänzt werden sollte.



Die Differenzierungstheorie und die Säkularisierungstheorie, deren theoretisches Rückgrat sie bildet, waren in den vergangenen Jahren zum Gegenstand kontroverser Diskussionen geworden. Die Argumente, die inzwischen gegen die Theorie erhoben wurden, waren Gegenstand des Tags des Exzellenzclusters. Debattiert wurde etwa der Einwand, der Differenzierungstheorie fehle es an Erklärungskraft, weil sie auf makrosoziologischer Ebene angesiedelt sei, aber keine akteurstheoretische Fundierung auf mikrosoziologischer Ebene besitze.

In 14 Vorträgen wendeten die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Fragen von Differenzierung und Entdifferenzierung auf Fallbeispiele an, vom alten Ägypten und der christlichen und jüdischen Antike über das chinesische Mittelalter und den Bettelordensstreit

bis zu „säkularen Christen“ in der Gegenwart und der religiös-weltanschaulichen Neutralität des Strafrechts. Der „Tag des Exzellenzclusters“ soll auch 2013 wieder stattfinden und Raum für intensive Diskussionen bieten.



Der „Tag des Exzellenzclusters“ stellte die Differenzierungstheorie auf den Prüfstand.

„Zentrum für Islamische Theologie“ mit Ministerin Schavan eröffnet



Politik und Wissenschaft eröffnen mit einem roten Band, das Bundeswissenschaftsministerin Annette Schavan (3 v.l.) durchtrennt, symbolisch das Zentrum für Islamische Theologie Münster/Osnabrück.

Mit einem Festakt im münsterschen Schloss haben die Universitäten Münster und Osnabrück das gemeinsame „Zentrum für Islamische Theologie“ eröffnet. In Münster steht es unter der Leitung von Prof. Dr. Mouhanad

Khorchide, zugleich einer der Hauptantragsteller des Exzellenzclusters. Es ist eines von deutschlandweit vier Zentren, die Bund und Länder fördern. „Glaube muss nicht nur geglaubt, sondern auch gedacht werden“, sagte Bundesbildungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan. „Das Zentrum Münster/Osnabrück bietet hervorragende Voraussetzungen für einen verstärkten theologischen Diskurs an den Hochschulen.“

An den beiden Standorten sollen künftig islamisch-theologische Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler, Lehrerinnen und Lehrer für Islamische Religionslehre sowie Religionsgelehrte unter anderem für Moscheen ausgebildet werden. ZIT-Leiter Khorchide sprach von einem „historischen Schritt für die Etablierung der islamischen Theologie an europäischen Universitäten, indem auf höchstem akademischen Niveau über den Islam geforscht und reflektiert werden kann.“

„Es ist notwendig, das Verständnis für einen europäischen Islam wissenschaftlich zu unterstützen“, unterstrich WWU-Rektorin Prof. Dr. Ursula Nelles. „Dafür bietet die Universität Münster eine herausragende Ausgangsbasis. Wir haben einen großen Erfahrungsschatz und ein passendes Umfeld, um die Studierenden optimal auszubilden.“ Die Besonderheit des Zentrums Münster/Osnabrück liegt darin, dass beide Standorte Stärken einbringen: Im Fall der Universität Münster sind dies die Kooperationsmöglichkeiten mit den beiden großen christlich-theologischen Fakultäten, dem Exzellenzcluster „Religion und Politik“, den orientalischen Philologien und der Islamwissenschaft. Die Universität Osnabrück weist eine langjährige religionspädagogische Expertise, eine starke Migrationsforschung und eine interkulturelle Expertise auf. Beide Universitäten engagieren sich bereits seit vielen Jahren in der Nachwuchsförderung und der islamisch-theologischen Forschung.

Öffentliche Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“

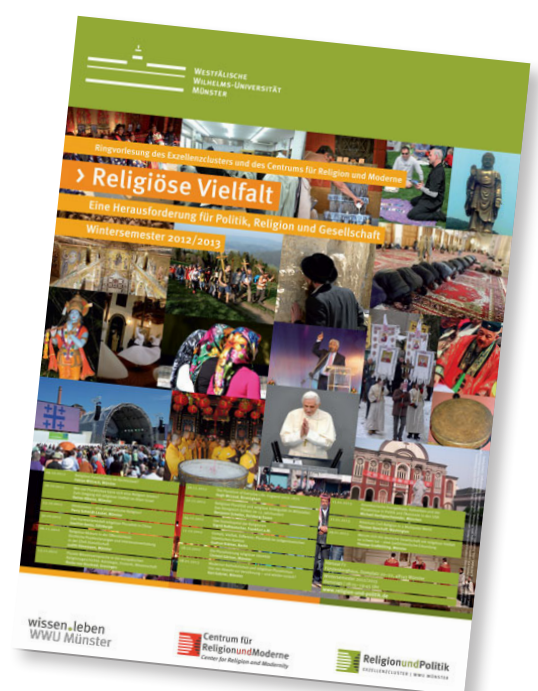
Die öffentliche Ringvorlesung des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ befasst sich noch bis Ende Januar mit dem Thema „Religiöse Vielfalt. Eine Herausforderung für Politik, Religion und Gesellschaft“. Der Forschungsverbund richtet sie im laufenden Wintersemester mit dem „Centrum für Religion und Moderne“ (CRM) aus. Die Reihe analysiert Beispiele religiöser Pluralität von der Antike über das Mittelalter und die Frühneuzeit bis zu Deutschland, England, China und den USA heute. Zu Wort kommen unterschiedliche Disziplinen: Religions-, Geschichts-, Islam- und Rechtswissenschaft genauso wie Theologie, Sinologie, Soziologie und Politikwissenschaft. „Die Modelle und Praktiken anderer Epochen und Kulturen können keine Blaupause, aber Anregungen für die Lösung heutiger Probleme geben“, sagte Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willems vom Exzellenzcluster.

Die Reihe vergleicht zwischen verschiedenen Religionen wie Christentum, Islam, Buddhismus und Hinduismus, wie der CRM-Sprecher erläuterte. Mehrere Vorträge befassen sich mit der Reaktion der christlichen Konfessionen auf religiöse Vielfalt. „Die großen Kirchen haben ihre Monopolstellung in Politik und Gesellschaft verloren. Sie müssen neue Wege finden, ihre Interessen zu kommunizieren und durchzusetzen“, so Prof. Willems. Auch der rechtliche, sozial- und wirtschaftspolitische Umgang mit der Vielfalt steht im Programm der Reihe. Die Ringvorlesung schließt an die Cluster-Reihe „Integration religiöser Vielfalt“ von 2010 an.

Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich Prof. Willems in einem [Interview zur Ringvorlesung anhören](#). Der Forscher vertritt darin die Einschätzung, die deutsche Religionspolitik bevorzugte immer noch die großen christlichen Kirchen gegenüber anderen Religionsgemeinschaften wie dem Islam. „Die Muslime kämpfen seit den 1990er Jahren für eine

Religionsfreiheit, die alle gleich behandelt. Das dauert viel zu lange.“ Erst langsam seien Erfolge zu sehen wie der bundesweit erste reguläre Islamunterricht in NRW, der erste Entwurf eines Ländervertrags mit Muslimen in Hamburg und die bundesweit drei Zentren für Islamische Theologie.

„Religiöse Vielfalt bleibt eine Herausforderung in Europa“, unterstrich der CRM-Sprecher. Sie habe durch Zuwanderung nicht-christlicher Menschen und eine wachsende Zahl an Konfessionslosen zugenommen. Prof. Willems plädierte für eine Enquetekommission auf Bundes- oder Länderebene zu drängenden Fragen religiöser Pluralität in Deutschland. Die Bevölkerung sei auf das Problem nicht vorbereitet. „Es gab nie eine Debatte zur Religionspolitik. Sie blieb Sache der Gerichte und politischen Eliten. Hier besteht viel Nachholbedarf.“ Wenn heute rechtliche Ausnahmen für religiöse Minderheiten gemacht würden – etwa zum Schächten, zur Jungen-Beschneidung oder zum Ruf des Muezzin – nähmen die Menschen dies fälschlicherweise so wahr, als müssten sie sich neu Hinzugekommenen anpassen. „Hier fehlt es an Aufklärung.“



Sozialethikerin Heimbach-Steins sieht Religionsfreiheit unter Druck



Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins

Die Religionsfreiheit gerät in Deutschland nach Einschätzung der Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins vom Exzellenzcluster zunehmend unter Druck. Immer häufiger stoße Religion in der Öffentlichkeit auf Unverständnis und Ablehnung, bis hin zur Aggression. „In einer zunehmend säkularen und pluralen Gesellschaft ist das Recht auf Religions-

freiheit nicht mehr selbstverständlich“, schreibt die Forscherin in einer neuen Studie. „Welche Güter es schützen soll, darüber besteht keineswegs Konsens.“ Als Beispiele nennt sie Streit um Symbole wie Kopftuch, Burka, Kreuzfixe und Moscheen, um Blasphemie-Vorwürfe und die Anerkennung als Körperschaft öffentlichen Rechts. In solchen Konflikten zeige sich, wie stark in der Öffentlichkeit, Justiz und Politik das Verständnis für die Bedeutung des Religiösen schwinde.

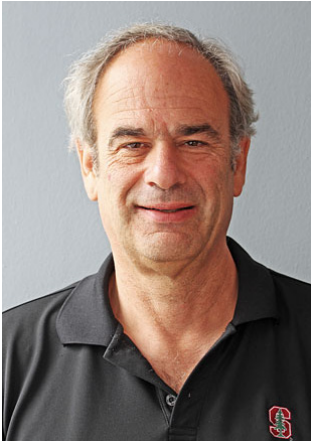
„Die christlichen Kirchen sollten sich in dieser religionspolitisch aufgeheizten Lage für die Religionsfreiheit aller einsetzen, auch und gerade der religiösen Minderheiten“, so Prof. Heimbach-Steins. Außerdem sollten Kirchen und Religionsgemeinschaften die Bedeutung ihrer religiösen Praktiken gegenüber Nicht- und Andersgläubigen transparent und glaubwürdig erläutern. „Sie sollten öffentlich Rechenschaft darüber abgeben, was ihnen selbst im Sinne der Religionsfreiheit als schützenswert erscheint“, unterstreicht die katholische Theologin. Andernfalls würden

Grenzen des Verstehens zu „Quellen von Misstrauen und Argwohn gegenüber der Sozialverträglichkeit der Religion.“

Mit Blick auf die katholische Kirche erinnert die Sozialethikerin daran, dass erst das Zweite Vatikanische Konzil die Religionsfreiheit vor 50 Jahren als Menschenrecht anerkannt habe. „Bis heute sind die Anerkennung dieses Rechtes und die Konsequenzen für die Kirche selbst innerkirchlich umstritten. Das zeigt sich nicht zuletzt an der Auseinandersetzung um die fundamentalistische Piusbruderschaft.“ Wenn Papst Benedikt XVI. die Religionsfreiheit vor allem als „Bollwerk gegen den Relativismus“ verstehe, drohe ein Rückschritt hinter die Position des Konzils. In der Kirche sei eine Haltung der „Abwehr gegenüber den Errungenschaften der modernen Freiheitsgeschichte“ immer noch nicht überwunden, schreibt die Forscherin. „Genau darin liegt eine tiefe Ursache der gegenwärtigen Kirchenkrise. Der nach außen vertretene Anspruch auf Religions- und Gewissensfreiheit wird innerkirchlich nicht konsequent eingelöst. Es fehlt an Anerkennung der Freiheit, Autonomie und Beteiligung der Gläubigen.“ Die sozialetische Studie ist im Cluster-Projekt A16 „Das Ethos der Religionsfreiheit. Theologische-ethische und politische Dimensionen“ entstanden.

US-Philosoph John Martin Fischer über Unsterblichkeit

Viele Menschen wollen ewig leben: Doch der Menschheitstraum von der Unsterblichkeit hat aus philosophischer Sicht Schattenseiten. „Es würde langweilig und einsam, wenn ein unsterblicher Mensch im Diesseits keine Beziehungen zu anderen Unsterblichen hätte“, sagte US-Philosoph Prof. Dr. John Martin Fischer in einem Gastvortrag am Exzellenzcluster. „Quälend würde es auch,



Prof. Dr. John Martin Fischer

wenn ein ewig lebender Mensch keine sinnvolle Aufgabe hätte, nicht gesund wäre und keine ewig stabile Persönlichkeit hätte.“

Obwohl Unsterblichkeit bislang nicht möglich ist, hält der Philosoph aus Kalifornien die Diskussion für zeitgemäß. „Trotz ständiger Bedrohung durch

Krankheiten leben die Menschen durch den wissenschaftlichen Fortschritt immer länger. Mein Blick geht in eine mögliche Zukunft, in der die Medizin soweit fortgeschritten ist, dass sie ein Leben ohne Tod erlaubt.“ Die Menschen müssten sich früh damit auseinandersetzen, ob sie eine solche Form des ewigen Lebens wünschten und ob Unsterblichkeit Fluch oder Segen sei. Zur Förderung seiner Forschungen über Tod und Unsterblichkeit erhielt der Experte im Juli fünf Millionen Dollar von der amerikanischen John Templeton Foundation. Damit will er das Thema fächerübergreifend beleuchten: aus der Sicht der Philosophie, Theologie, Biologie und Psychologie.

Philosoph Prof. Dr. John Martin Fischer von der Universität Kalifornien, Riverside, war von Juli bis Dezember Fellow der Kolleg-Forschergruppe „Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik“ der WWU. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de äußert er sich zum Thema Unsterblichkeit in einem ein englischsprachigen [Interview](#). Am Exzellenzcluster sprach er auf Einladung des Philosophen und Hauptantragstellers des Exzellenzclusters, Prof. Dr. Michael Quante.

Theologin Könemann über religiöse Akteure in der Öffentlichkeit



Prof. Dr. Judith Könemann

Über die christlichen Kirchen als Akteure in der deutschen Politik und Öffentlichkeit hat sich die katholische Theologin Prof. Dr. Judith Könemann vom Exzellenzcluster geäußert. „Die öffentliche politische Meinungsbildung ist ein Prozess, der von Wettbewerb, Präsenz und Interessensvertretung der jeweiligen Akteure geprägt

ist. Dazu gehören auch religiöse Akteure wie die Großkirchen“, sagte sie in der Ringvorlesung des Forschungsverbunds. Durch die gewachsene religiöse Vielfalt und auch durch die Entkirchlichungsprozesse der vergangenen Jahre seien die evangelische und katholische Kirche jedoch längst nicht mehr die einzigen Vertreter, die die öffentliche Meinung mitgestalten wollten. Auch die Aufgabe, Werte zu sichern, teilten sich die Kirchen inzwischen mit anderen religiösen wie nicht-religiösen Akteuren, so die Theologin.

In ihrem Vortrag stellte sie Themen ihres Cluster-Projektes C17 „Die Rolle der christlichen Kirchen in der Öffentlichkeit“ vor. Das interdisziplinär zwischen Theologie und Sozialwissenschaften angelegte Forschungsprojekt untersucht mittels qualitativer und quantitativer Methoden, welche religiösen und nicht-religiösen Argumente Vertreter der katholischen und evangelischen Kirche in öffentlichen Auseinandersetzungen wie der Abtreibungs- und Asyldebatte nutzten und welche ihrer Positionen in den Medien wahrgenommen wurden. Untersucht wurden Debatten dieser Themenbereiche zwischen 1970 und 2005. Die Studie soll laut Prof. Könemann empirische Befunde zu einer religionsphilosophischen Debatte liefern, die

Wissenschaftler wie Jürgen Habermas, Richard Rorty und Robert Audi seit mehreren Jahren führen. Es gehe dabei um die Frage, ob Glaubensgemeinschaften ihre religiösen Überzeugungen ungefiltert in öffentliche Debatten demokratischer und pluraler Gesellschaften einbringen können, oder ob sie ihre Anliegen mit Blick auf die jeweilige Diskurs-Arena anpassen und übersetzen müssen.

Internationaler Austausch christlicher und muslimischer Theologen in Münster



Prof. Dr. Johannes Schnocks



Prof. Dr. Mouhanad Khorchide

Zum bundesweit einmaligen internationalen Projekt „Theologie Interreligiös“ sind in Münster muslimische und christliche Theologen aus dem In- und Ausland zusammengekommen. „Impulse zur Erneuerung und Wiederbelebung des Islams werden künftig von Europa ausgehen“, sagte der Leiter des Dialog-Zentrums der Al-Azhar Universität in Kairo, Prof. Dr. Mahmoud Azab, zur feierlichen Eröffnung der Tagung an der Uni Münster. Ziel sei es, den Dialog zwischen den Religionen zu reformieren. „Das Christentum und der Islam teilen grundlegende Werte wie Liebe, Barmherzigkeit und Gerechtigkeit.“

Der Initiator des Projektes „Theologie Interreligiös“ und Direktor des Orient Instituts Beirut, Arabist Prof. Dr. Stefan Leder, unterstrich: „Die intensive Verständigung christlicher und muslimischer Theologen aus aller Welt soll zur Lösung religiös geprägter Konflikte, etwa im Nahen Osten, beitragen.“ Das Vorhaben sei komplex, weil die beteiligten Fächer durch unterschiedliche Sprachen und Fachbegriffe geprägt seien. Zudem bestünden schon innerhalb der Religionen Strömungen von konservativ bis innovativ. Der islamische Theologe Prof. Mouhanad Khorchide und der katholische Theologe Prof. Johannes Schnocks vom Exzellenzcluster richteten die inzwischen dritte Tagung von „Theologie Interreligiös“ zum Thema „Ethik und Recht“ aus.

Der Bischof von Münster, Dr. Felix Genn, erinnerte in seinem Grußwort an das Zweite Vatikanische Konzil, das vor 50 Jahren ebenfalls das Verbindende von Islam und Christentum gesucht habe. Diese Haltung folge aus der Einsicht, „dass es uns jeweils um den einen, denselben und einzigen Gott geht. Diese Einsicht trägt uns auch heute noch und fordert uns heraus, sie ins Bewusstsein zu heben, und allen Juden, Christen und Muslimen zugänglich zu machen.“

Prof. Khorchide erklärte: „Die Erwartungen unserer Kooperationspartner in Ägypten und anderen Ländern zeigen, wie viel Verantwortung die islamische Theologie in Deutschland auch international trägt.“ Prof. Schnocks fügte hinzu, „nachdem sich die Islam-Theologie auch hier etabliert, wollen wir als muslimische, katholische und evangelische Theologen systematisch die Grundlagen von Christentum und Islam erforschen.“ Die nächste Konferenz befasst sich im Mai 2013 in Beirut mit „Glaubenslehre und Erfahrung“. 2011 ging es in Wittenberg um „Schrift, Tradition und Dogma“, 2012 in Kairo um „Offenbarung und Religion“.

Harmoniemo­dell religiöser Vielfalt in China



Prof. Dr. Joachim Gentz

Über das Harmoniemo­dell religiöser Vielfalt in China hat Religionswissenschaftler Prof. Dr. Joachim Gentz aus Edinburgh in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters gesprochen. „Ein Harmoniemo­dell brachte die unterschiedlichen Traditionen miteinander und mit der Staatsideologie in Einklang“, sagte Prof. Gentz

in dem Vortrag, der Quellen aus 2000 Jahren darlegte. Das sei nicht mit modernem Pluralismus nach europäischem Verständnis gleichzusetzen. Die im Westen häufig angenommene Toleranz der „drei Lehren Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus“ war nach Einschätzung des Religionswissenschaftlers nicht frei von Widersprüchen, half aber wahrscheinlich dennoch, Konfliktpotenziale zu entschärfen: „So gab es keine Religionskriege in China.“ Dies sei jedoch maßgeblich auf die strikte Religionspolitik zurückzuführen, nicht auf einen vermeintlich friedlicheren Charakter der Religionen. Das historische Harmoniemo­dell geht laut Prof. Gentz von einer grundlegenden Einheit in der Vielfalt aus. Bis zur Ming-Zeit (1368-1644) habe es keinen Anspruch der Religionen gegeben, die anderen oder die eigene Lehre zu verändern oder zu vermischen. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich sein **Vortrag anhören**.

Kirchenhistoriker Hubert Wolf zum Zweiten Vatikanischen Konzil



Prof. Dr. Hubert Wolf

Das vor 50 Jahren eröffnete Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) hat nach Worten des Kirchenhistorikers Prof. Dr. Hubert Wolf vom Exzellenzcluster „wirklich entscheidende Impulse gesetzt“. Das sagte er im Interview der münsterischen Bistumszeitung „Kirche + Leben“. „Wie sähe der heute selbstverständliche

Umgang mit evangelischen Christen aus ohne das Konzil, das die Protestanten als Christen akzeptiert und nicht mehr als Häretiker betrachtet?“, fragte Wolf. Ohne die Kirchenversammlung wäre nach seinen Worten auch die Bejahung von Religionsfreiheit und Demokratie durch die Kirche oder die Bezeichnung der Juden als die „älteren Brüder im Glauben“ nicht vorstellbar.

Prof. Wolf bedauerte, dass im öffentlichen Bewusstsein nicht mehr präsent sei, wie das kirchliche Selbstverständnis vor 1961 ausgesehen habe. Das Konzil sei eine „absolute Überraschung“ und die Einberufung eine alleinige und souveräne Entscheidung von Papst Johannes XXIII. gewesen. Er habe die moderne Welt positiv gesehen und überhaupt erst einmal anerkannt, dass es eine geschichtliche Entwicklung auch in der Kirche gebe. Das sei zuvor immer negiert worden. Das Selbstverständnis sei gewesen, die Kirche Jesu Christi „bleibt so, wie er sie gestiftet hat“. Als „Tragik des Konzils“ bezeichnete Wolf den Kompromisscharakter der Konzilsbeschlüsse. Papst Paul VI. habe in der Schluss-Session versucht, die Minderheit der am rechten Rand stehenden Konzilsväter einzubinden. So habe es möglichst einmütige Beschlüsse gegeben, damit keine Opposition entstehe. In den Kompromisstexten

lägen nun Aussagelinien nebeneinander, „die schwer zu versöhnen sind“. Zum Zweiten Vatikanischen Konzil äußerte sich der Experte für Kirchengeschichte auch in der ZDF-Dokumentation „Revolution im Vatikan“. (Textquelle: KNA)

Historiker McLeod über Religionen in England



Prof. Dr. Hugh McLeod

Über die Vielfalt der Religionen in England seit dem 19. Jahrhundert hat der englische Religionshistoriker Prof. Dr. Hugh McLeod in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters gesprochen. „Die religiöse Vielfalt hat in England eine lange Tradition“, sagte der Forscher, der zu den besten Kennern der neuen Religionsgeschichte

Europas gehört. Anhand zahlreicher Beispiele aus verschiedenen historischen Phasen legte er dar, wie Methodisten, Anglikaner, Katholiken sowie Anhänger anderer religiöser und säkularer Gruppen im städtischen und ländlichen Alltag – bei der Arbeit, in der Schule und in der Nachbarschaft – miteinander auskamen.

„Konfliktpotenzial gibt es überall, wo verschiedene Religionen aufeinandertreffen“, sagte Prof. McLeod. „Verglichen mit anderen europäischen Ländern blieb es in England jedoch friedlich. Ernsthaftige Religionskonflikte bis hin zur Ausübung von Gewalt waren selten.“ Der Wissenschaftler führte die gegenseitige Akzeptanz auf den Pluralismus zurück: „Im Gegensatz zu Frankreich konnte sich keine Glaubensrichtung als vorherrschende

Religion durchsetzen, daher waren Kompromisse an der Tagesordnung.“ Interessen und Loyalitäten verliefen demnach oft quer zu unterschiedlichen Religionsgemeinschaften, was sie wechselweise miteinander verband.

Cluster-Wissenschaftler an Paderborner CREDO-Ausstellung beteiligt

Wissenschaftler des Exzellenzclusters beteiligen sich an den Vorbereitungen der großen Ausstellung „CREDO – Christianisierung Europas im Mittelalter“, die 2013 an drei Schauplätzen in Paderborn zu sehen sein wird. Mittelalter-Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff, Byzantinist Prof. Dr. Michael Grünbart und Osteuropa-Historikerin Dr. Liliya Berezhnaya vom Forschungsverbund steuern wissenschaftliche Beiträge zu Ausstellung und Katalog der Mittelalter-Schau bei. Osteuropa-Expertin Berezhnaya vermittelte außerdem wichtige Kontakte zwischen den Ausstellungsmachern und dem Nationalen Historischen Museum der Ukraine in Kiew. Von dort werden 29 wertvolle Exponate in der CREDO-Ausstellung zu sehen sein.



Paderborner Bürgermeister Heinz Paus, Dr. Martin Kroker (Direktor des Museums in der Kaiserpfalz), Liudmyla Strokowa (Direktorin der Historischen Schatzkammer der Ukraine), Dr. Liliya Berezhnaya (Exzellenzcluster „Religion und Politik“) und Wolfgang Walter (Kulturbeauftragter der Stadt Paderborn) (v.r.).

Zu den Exponaten zählen eine große byzantinische Schale aus Gold, die in der Liturgie ihre Verwendung fand, und eine goldene fürstliche Halskette mit Schmuckamuletten, auf denen typische Heilige der Ostkirche zu sehen sind. Ebenfalls werden aus Stein gefertigte kleine Ikonen und eine Glocke in Paderborn zu sehen sein, die in der Ostkirche ebenso wie in der westlichen Kirche die Zeiteinteilung neu christianisierter Völker grundlegend veränderte. Aus den Kiewer Museen werden zudem frühe Ostereier ausgeliehen, die aus der Ostkirche kommend eine Verbreitung bis zu den Slawen an Elbe und Oder erreichten und von dort auch den Weg in das deutsche Osterfest fanden.

Die kunst- und kulturhistorische Ausstellung „CREDO – Christianisierung Europas im Mittelalter“ wird vom 26. Juli bis 3. November 2013 an drei Schauplätzen zu sehen sein: im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn, im Museum in der Kaiserpfalz und in der Städtischen Galerie am Abdinghof. Sie wird gemeinsam von der Stadt Paderborn, dem Erzbistum Paderborn und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) realisiert. Der Exzellenzcluster kooperiert mit den Veranstaltern.

Historiker Scheller über Religionsvielfalt im Königreich Sizilien

Über religiöse Vielfalt und Mehrdeutigkeit im Mittelalter hat Historiker Prof. Dr. Benjamin Scheller am Exzellenzcluster gesprochen. Am Beispiel des Königsreichs Sizilien im 12. Jahrhundert zeigte der Forscher der Universität Duisburg-Essen, dass Vorstellungen vom Mittelalter als einheitlich christlichem Abendland nicht zutreffen. „Unter der christlich-normannischen Herrschaft auf

Sizilien gab es eine enorme kulturelle und religiöse Vielfalt. Griechische und lateinische Christen standen dort mit Muslimen und Konvertiten im ständigen Austausch“, sagte der Forscher in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters. In seinem Vortrag legte er dar, wie diese Vielfalt von der Mitte des 11. bis zur Mitte des 12. Jahrhundert stetig wuchs, dann aber einer Phase der religiösen Vereinheitlichung und Vertreibung von Muslimen wich.



Prof. Dr. Benjamin Scheller

Mit zahlreichen Konversionen und einer Einwanderungspolitik, die mehr Christen ins Land brachte, versuchten die Normannenherrscher, die Machtverhältnisse auf Sizilien zu verändern, wie Prof. Scheller darlegte. Eine gewaltsame Palastrevolution im Jahr 1161, bei der der christliche Adel viele einflussreiche Palastarabener getötet habe, hätte „wie ein Katalysator“ für weitere Gewalt gegen alle Muslime auf Sizilien gewirkt. Die Christen hätten dabei zwischen Muslimen und solchen, die zum Christentum konvertiert waren, keinen Unterschied gemacht. „Nach weitläufigen Verfolgungen und Deportationen kam praktisch die gesamte arabische Kultur auf Sizilien bis Mitte des 13. Jahrhunderts in kürzester Zeit zum Erliegen.“

Religionswissenschaftler von Stuckrad über Astrologie und Esoterik



Prof. Dr. Kocku von Stuckrad

Über die Bedeutung von Astrologie, Esoterik und Wissenschaft für die europäische Religionsgeschichte hat der Religionswissenschaftler Prof. Dr. Kocku von Stuckrad aus Groningen in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters gesprochen. Die Geschichte der Religion in Europa sei nicht nur eine Geschichte der christlichen

Kirchen. Vielmehr zeige sie eine große Vielfalt an Religionen und Lehren, zu denen auch Astrologie und Esoterik gehörten. „Erst in der Vielzahl dieser Perspektiven gewannen Religion und auch Wissenschaft an Bedeutung“, so der Forscher. Das heutige Verständnis von Wissenschaft sei erst im Zeitalter der Aufklärung entstanden. Andere Lehren sind Prof. von Stuckrad zufolge vor allem ab dem 17. Jahrhundert als unwissenschaftlich ausgegrenzt worden. Bis dahin hätten Lehren wie Astrologie, Alchemie und Magie die Wissenschaft durchdrungen. „Die Grenzen waren über Jahrhunderte hinweg fließend.“ Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich sein [Vortrag anhören](#).

Oktober 2012

Religionswissenschaftler Schmidt-Leukel über Hinduismus und religiöse Vielfalt



Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel

Über den Hinduismus und seine Haltung zur religiösen Vielfalt hat der Religionswissenschaftler und Theologe Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel vom Exzellenzcluster in der Ringvorlesung gesprochen. Der Wissenschaftler relativierte die im Westen verbreitete Vorstellung, dass Hinduismus und Buddhismus mit dem

Nebeneinander der verschiedenen Religionen weniger Probleme hätten als das Christentum oder der Islam. Viele Menschen meinten, der Hinduismus sei allen anderen Religionen „wegen einer vermeintlich pluralistischen Haltung“ überlegen. „Pluralistische Konzeptionen, die den Gedanken der religiösen Vielfalt konsequent mit dem der Gleichwertigkeit verbinden, finden sich jedoch bestenfalls in einigen Ansätzen von Menschen wie Mahatma Gandhi.“

Prof. Schmidt-Leukel erörterte, worin das pluralistische Potential des Hinduismus bestehe und wo es an seine Grenzen gelange. Dazu untersuchte er den Hinduismus aus historischer Sicht und im Hinblick auf ihr zeitgenössisches Erscheinungsbild. Prominente Vertreter des Neo-Hinduismus wie der Mönch Swami Vivekananda (1863-1902) hätten propagiert, es sei ein Wesensmerkmal des Hinduismus, dass dieser alle Religionen als wahr akzeptiere. „Doch für viele seiner Glaubensanhänger unterscheidet gerade diese Akzeptanz den Hinduismus

von allen anderen Religionen und macht ihn in ihren Augen zu einer überlegenen Religion.“ Im zeitgenössischen Indien werde daraus zum Teil eine höchst intolerante Religionspolitik abgeleitet, mit der Vorgabe, den vermeintlichen pluralistischen Hinduismus vor den absolutistischen Religionen des Christentums und des Islams zu schützen. Prof. Schmidt-Leukel leitet das Cluster-Projekt C2-16 zur Möglichkeit einer „Interreligiösen Theologie“. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich sein Vortrag anhören.

Gerda Henkel Stiftung präsentiert „Religion und Politik“



Religiöse Vielfalt, Beschneidungsdebatte oder Dschihad: Das [Wissenschaftsportal L.I.S.A. der Gerda Henkel Stiftung](http://www.religion-und-politik.de) präsentiert in Kurzfilmen, Interviews und Mitschnitten von Vorträgen und Podiumsdiskussionen Themen des Exzellenzclusters. In den Video- und Tonaufnahmen sprechen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Forschungsverbundes etwa über Integration, das Verhältnis von Religion und Gewalt sowie

Geschlechterrollen in den Religionen. Zu sehen und hören sind Mitglieder des Exzellenzclusters aus verschiedenen Fachrichtungen sowie Gäste aus Politik, Religion und Gesellschaft. In Online-Videos erfahren Zuschauer auch, wie eine soziologische Studie zu religiöser Vielfalt in Europa entsteht oder wie Historiker in Archiven Geschichtswissenschaft betreiben.

Die Film- und Tonbeiträge des Zentrums für Wissenschaftskommunikation lassen sich auch auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de unter der Rubrik **Audio** und **Video** sowie im **YouTube-Channel „Religion und Politik“** finden. Das multimediale Angebot ist Teil des Konzepts des Forschungsverbunds, den Dialog mit der Öffentlichkeit über Themen aus dem Spannungsfeld von Religion und Politik zu pflegen.

Wissenschaftler der WWU legen Archäologiepark in der Südosttürkei an

Wissenschaftler der Universität Münster und des Exzellenzclusters planen einen Archäologischen Park am Heiligtum des Iuppiter Dolichenus in der Südosttürkei. „Einen Touristenpfad durch das antike Grabungsgelände mit dreisprachiger Beschilderung haben wir soeben fertiggestellt“, teilten der Altertumswissenschaftler und Grabungsleiter Prof. Dr. Engelbert Winter und der Archäologe Dr. Michael Blömer vom Exzellenzcluster nach ihrer Rückkehr von den diesjährigen Arbeiten mit. Zuvor sei das Gelände nahe der Stadt Gaziantep digital erfasst worden. Dabei kam ein Quadrocopter mit 3D-Kamera zum Einsatz. „Weitere Schritte folgen in den nächsten Jahren. So wollen wir die Reste der bedeutenden Tempelanlage für den römischen Sturm- und Wettergott Iuppiter Dolichenus und die dortige mittelalterliche Klosterruine einer breiten Öffentlichkeit zugänglich machen.“



Prof. Dr. Engelbert Winter



Dr. Michael Blömer

Vor der Eröffnung eines Archäologieparks sind zahlreiche Sicherungs- und Schutzmaßnahmen notwendig, wie die Forscher erläuterten. „Zunächst haben wir im Sommer die Reste des späteisenzeitlichen, hellenistischen und römischen Heiligtums sowie des Klosters gereinigt, konserviert und mit einem Spezial-Vliesstoff ummantelt.“ Das soll sie vor der Witterung schützen. „Außerdem haben wir ein Konzept für Schutzbauten im Archäologischen Park entwickelt.“

Die Forschungsstelle Asia Minor der Universität Münster gräbt unter der Leitung von Prof. Winter seit 2001 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft



Konservierungsarbeiten im Bereich des Klosters

(DFG) im Hauptheiligtum des Iuppiter Dolichenus, der im 2. Jahrhundert nach Christus zu einer der bedeutendsten Gottheiten des Römischen Reiches wurde. Die internationale Gruppe legte Fundamente des archaischen und des römischen Heiligtums, ebenso des mittelalterlichen

Klosters des Mar Salomon frei, das zuvor nur aus Schriftquellen bekannt war. Das Exzellenzcluster-Projekt C9 „Lokale Kulte zwischen Abgrenzung und Integration“ ist mit der Grabung vernetzt.

Religionssoziologe Pollack sieht Rückgang der Religiosität in Nordamerika



Prof. Dr. Dettlef Pollack

Abschied von den Kirchen: In den USA ist die Zahl der Konfessionslosen gewachsen. „Der Anteil derer, die sich keiner Religion zugehörig fühlen, stieg in den vergangenen Jahrzehnten von drei auf 17 Prozent“, erläuterte Religionssoziologe Prof. Dr. Dettlef Pollack vom Exzellenzcluster nach der Analyse

jüngster Daten aus dem „General Social Survey“ (GSS). Auch der Gottesdienstbesuch gehe zurück, ebenso, wenn auch schwächer, der Gottesglaube. Das gehe mit einer toleranten Haltung gegenüber der religiösen Vielfalt einher und wirke sich auch auf die Politik aus: „Fast niemand hätte etwas gegen einen jüdischen oder katholischen Präsidenten. Etwa die Hälfte würde einen atheistischen Präsidenten wählen.“

Nur eine verschwindende Minderheit in den USA glaubt nach den Worten des Experten noch daran, dass das Christentum die einzig wahre Religion sei. „Vor einigen Jahrzehnten waren es noch die meisten. Fast zwei Drittel meinen heute, jede Religion habe einen wahren Kern.“ Viele liberal eingestellte Amerikaner distanzieren sich auch

deshalb von Religion und Kirche, „weil eine einflussreiche Minderheit konservativer Christen – meist evangelikale – religiöse und politische Haltungen eng miteinander verquickt. Die öffentliche Sichtbarkeit und Lautstärke dieser kleinen Gruppe schreckt eine kulturell, sozial und politisch anders eingestellte Mehrheit ab.“ Freiheitliche, individualistische und hedonistische Werte würden insgesamt an Bedeutung gewinnen. Daher sei zu erwarten, dass das konservativ-evangelikale Lager zukünftig kleiner werde. Prof. Pollack ist Hauptantragsteller des Exzellenzcluster. Er referierte über Religionen in den USA auch bei der Semestereröffnung des „Studiums im Alter“ der Uni Münster.

Rechtswissenschaftler Wittreck über religiöse Paralleljustiz in Deutschland

Die Tätigkeit muslimischer „Friedensrichter“ in Deutschland lässt sich laut Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck vom Exzellenzcluster „nicht einfach verbieten“.



Prof. Dr. Fabian Wittreck

Das Bild sei uneindeutig, „Wenn solche Streitschlichter in zivilrechtlichen Fällen tätig werden, ist das legal, sofern der Schlichter freiwillig eingeschaltet wird“, sagte er in seinem Vortrag zum Auftakt der Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“. Unproblematisch seien auch strafrechtliche Fälle, in denen ein „Friedens-

richter“ vor Einschaltung der Behörden tätig werde. Erst wenn die Ermittler aktiv würden, stehe der Vorwurf der Strafvereitelung im Raum. „Auch bei

Schwerstrafbarkeit ist der Versuch, solche Taten per Schlichtung ‚in der Familie‘ zu regeln, verboten und strafbar.“

Religiöse Paralleljustiz könne im deutschen Recht generell „den Schutz der Glaubensfreiheit“ für sich reklamieren, unterstrich der Jurist. Es gebe keine Gründe von Verfassungsrang, die ein „globales Verbot“ von religiöser Schiedsgerichtsbarkeit rechtfertigten. Vielmehr sei im Einzelfall darzulegen, dass tatsächlich Strafgesetze verletzt oder Grundrechte negiert würden. Oder es müsse nachgewiesen werden, dass Betroffene sich nicht wirklich freiwillig einem geistlichen Gericht unterworfen hätten.

Prof. Wittreck riet gleichwohl davon ab, den „Friedensrichtern“ von staatlicher Seite unaufgefordert Entgegenkommen zu zeigen. Das sei zwar denkbar, indem der Staat die informelle Schiedsgerichtsbarkeit „aktiv“ dulde, als Kooperationspartner anerkenne oder gar eine staatlich anerkannte religiöse Schiedsgerichtsbarkeit einrichte. Dagegen sprächen aus rechtspolitischer Sicht aber neuere Forschungen: „Sie legen nahe, dass religiöse Gerichtsbarkeit die Kohäsion gerade von Gruppen mit Migrations- oder Diasporahintergrund steigert, zugleich deren religiöses Führungspersonal stärkt und sich dadurch nicht in Richtung einer Integration auswirkt.“ Der Rechtswissenschaftler plädierte dafür, der „Versuchung religiöser Paralleljustiz“ zu widerstehen und am „Ideal des gleichen staatlichen Rechtsschutzes für alle“ festzuhalten. Prof. Wittreck ist Hauptantragsteller des Exzellenzclusters. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich sein **Vortrag anhören**.

August 2012

Medizinrechtler Gutmann zu Rechts- und Ethikfragen im Organspende-Skandal



Prof. Dr. Thomas Gutmann

In der Debatte um Organtransplantationen im Sommer hat sich Medizinrechtler Prof. Dr. Thomas Gutmann vom Exzellenzcluster zum System der Organverteilung geäußert. Dieses verstoße gegen das Grundgesetz. In der **ZDF-Sendung heute journal** sagte er mit Blick auf den Organspende-Skandal:

„Kein ernstzunehmender

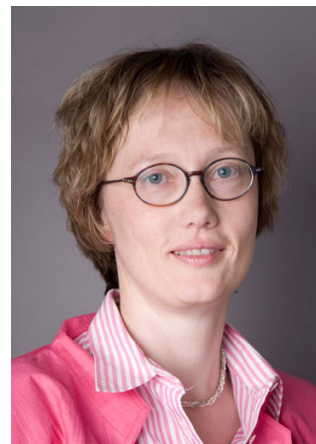
Jurist in Deutschland zweifelt heute mehr daran, dass das System, so wie es ist, verfassungswidrig ist. Die Politik wollte das Problem der Organverteilung immer abschieben. Die Ärzte und Funktionäre regeln es heute unter sich selbst. Es gibt keine staatliche Aufsicht, keine Kontrolle, keinen Rechtsschutz für die Patienten. Das kann rechtsstaatlich so nicht funktionieren.“ Kern des Problems sei die Untätigkeit des Bundestag, so Gutmann.

Eine **ausführliche Stellungnahme** gab der Rechtswissenschaftler, der Sprecher der DFG-Kolleg-Forscherguppe „Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik“ in Münster ist, im Juni 2011 in einer öffentlichen Anhörung im Gesundheitsausschuss des Bundestages ab. Er bezeichnete die Organverteilung in der Anhörung als „Zuteilung von Lebenschancen“, mit der über die Grundrechte der betroffenen Patienten verfügt werde.

Trotzdem seien die Auswahlkriterien, das Rangverhältnis dieser Kriterien und die Grundzüge des Verfahrens nicht gesetzlich geregelt. Der Gesetzgeber habe sich vielmehr

auf eine „Vermittlung nach medizinisch begründeten Regeln“ zurückgezogen. Hier liege ein Kategorienfehler vor, weil die Medizin zwar Dringlichkeit und Erfolgsaussicht einer Transplantation beurteilen, aber nicht die mit der Patientenauswahl verbundene Wertentscheidung fällen könne. Prof. Gutmann ist Hauptantragsteller des Exzellenzclusters und Leiter der Arbeitsgruppe „Legal Boundaries“ des europäischen Forschungsverbunds „Ethical, Legal and Psychological Aspects of Organ Transplantation (ELPAT)“.

Starke Vermischung von Religion und Politik in den USA



Prof. Dr. Heike Bungert

Der Parteitag der Republikaner in den USA in diesem Sommer hat Nordamerika-Historikerin Prof. Dr. Heike Bungert zufolge eine für das Land „typische Vermischung von Religion und Politik“ offenbart. Zivireligiöse Elemente wie Gebete, Bezüge auf Gott in den Reden, Treuegelöbnis auf die Fahne und die Nation,

die Saaldekoration in den Nationalfarben und mit Sternenbannern sowie das Parteitagsmotto „A Better Future“ dienen der Legitimation des Kandidaten und sollten für einen Schulterchluss innerhalb der Partei und für möglichst viele Wähler sorgen, schreibt die Expertin in einem **Beitrag** für die Website www.religion-und-politik.de des Exzellenzclusters. Dabei stelle die Republikanische Partei keine Ausnahme dar. Auch der Parteitag der Demokraten, der gesamte Wahlkampf und die Inauguration am 21. Januar 2013 würden zivireligiöse Elemente mit

Berufungen auf Gott und Bitten um seinen Segen aufweisen – „immer in dem Bemühen, den jeweiligen Kandidaten im Januar ins Weiße Haus einzuziehen zu sehen“.

Jeder Konventtag dieser Woche in Tampa in Florida habe mit dem Hereintragen der Fahne, dem gemeinsamen Treuegelöbnis auf die Fahne und Nation („unter Gott, unteilbar, mit Freiheit und Gerechtigkeit für jeden“), mit der Nationalhymne sowie mit einem Gebet begonnen, wie die Wissenschaftlerin erläutert. Die Tage endeten mit einem Segen von Geistlichen verschiedener Religionen. Das sei Tradition auf Parteitagen wie auch bei den Inaugurationen der Präsidenten im Januar. „Die Gebete von Vertretern unterschiedlicher Konfessionen sind einerseits Zeichen der Vielfalt des Einwanderungslandes USA und andererseits Symbol der Einheit“.

Die Verflechtung von Religion und Politik, die oft als Zivilreligion bezeichnet wird, beruhe in den USA auf jüdisch-christlichen Symbolen und Ritualen und bescheinige dem Land einen Status als „Gottes auserwähltes Volk“, erläutert die Forscherin. Sie setze aber auch eine spezifische Verantwortung und Opferbereitschaft der US-Amerikaner und die ständige Erfüllung transzendenter moralischer Normen voraus. Prof. Bungert ist Hauptantragsteller am Exzellenzcluster und leitet Projekt B12 „Religion und ‚Civil Religion‘ in US-amerikanischen patriotischen Feiertagen, 1945-1992“.

Historiker Thies Schulze untersucht zeitweilige Annäherung des Vatikans an das NS-Regime

Neue Belege für eine zeitweilige Annäherung des Vatikans an das NS-Regime haben Forschungen aus dem Exzellenzcluster geliefert. Papst Pius XI. habe sich Hitler im Frühjahr 1933 bewusst und vor allem aus Furcht vor dem Kommunismus zugewendet, schreibt Historiker Dr. Thies



Dr. Thies Schulze

Schulze in der Zeitschrift „Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte“ (Heft 3/2012). Pius XI. habe Hitler schon im März 1933 als einzigen Staatsmann gelobt, der etwas gegen den Kommunismus unternehme. Die Auswertung diplomatischer Quellen aus Frankreich und Polen habe nun ergeben: „Es handelte sich um keine spontane Sympathiebekundung des Papstes. Vielmehr suchte er Hitlers Unterstützung gegen die ‚bolschewistische Bedrohung‘.“

Mehrere positive Aussagen von Pius XI. über den Nationalsozialismus lassen sich dem Beitrag zufolge besonders für die Phase zwischen Ende Februar und Mai 1933 belegen. Weil für die Zeit davor und danach kaum ein Zweifel an einer „grundsätzlichen Ablehnung“ der Nazis durch die vatikanischen Kirchenoberen bestehen könne, habe die Forschung den Zusammenhang zwischen solchen Aussagen bislang kaum untersucht. Es sei hierfür notwendig, neben den Akten des Vatikans auch Quellen aus einer Außenperspektive hinzuzuziehen: etwa die Berichte der damaligen französischen und polnischen Botschafter am Heiligen Stuhl, Francois Charles-Roux und Wladyslaw Skrzynski.

Aus den Texten der Vatikan-Kenner lasse sich viel über die Motive des Papstes erkennen, schreibt Historiker Schulze. Demnach äußerte das Kirchenoberhaupt auch gegenüber den Botschaftern mehrfach Anerkennung für das NS-Regime. Durch die Auswertung der Berichte lasse sich rekonstruieren, wie es zum Umdenken von Papst Pius XI. kam: „Wohl unter dem Eindruck des Reichstagsbrandes, den Hitler den Kommunisten in die Schuhe geschoben hatte, bereitete der Papst zunächst die Diplomaten auf seinen Kurswechsel vor. In einer Ansprache vor der

römischen Kardinalsversammlung sprach der Papst das Lob schließlich am 13. März 1933 öffentlich aus, ohne Hitler namentlich zu erwähnen.“

Das hatte dem Historiker zufolge weitreichende Folgen, weil in derselben Phase wesentliche Weichen für das Verhältnis von Kirche und NS-Staat gestellt worden seien: die Zustimmung der Zentrumspartei zum Ermächtigungsgesetz und die Aufnahme von Verhandlungen für das Reichskonkordat. Der Forscher zeigt zudem, wie die Bolschewismus-Angst den Papst immer wieder zu außen- und innenpolitischen Fehleinschätzungen verleitete. So seien Hoffnungen, Deutschland könne durch Zugeständnisse und internationale Vertragswerke von Aggressionen abgehalten werden, im Vatikan verbreitet gewesen. Im päpstlichen Umfeld hielt man Hitler demnach für „moderat“ und sah Unruhestifter eher im Lager der protestantischen Deutschnationalen.

Die vatikanische Hoffnung auf ein gemeinsames „Bollwerk gegen den Kommunismus“ sei so weit gegangen, erläutert der Forscher, dass der Heilige Stuhl die frontalen Angriffe auf die Zentrumspartei erst relativ spät ernst genommen und das Regime nicht als totalitären Aggressor erkannt habe. Ab Mai 1933 zeichnete sich nach den Ausführungen des Historikers eine abermalige politische Kehrtwende ab: Die Botschafter Frankreichs und Polens erfuhren immer häufiger von „nachdenklicheren Tönen“ im Vatikan. In späteren Quellen blenden Kirchenvertreter, so der Wissenschaftler, „die zwischenzeitliche Annäherung zwischen dem Heiligen Stuhl und Hitler-Deutschland nachträglich aus und legen die ideologische Gegnerschaft zum NS-Regime als durchgängiges Hauptmotiv vatikanischen Handelns dar.“ Die „retrospektive Umbewertung“ wirkte sich laut Schulze auf die Forschung aus: Ihr standen überwiegend kirchliche Quellen wie Memoiren aus einer Zeit zur Verfügung, in der im Vatikan „Ernüchterung über die deutsche Regierung“ eingetreten war. Die Hinwendung aus antikommunistischem Motiv blieb somit lange wenig beachtet.

Juli 2012

Studie zur Familienreligion zeigt überraschende Religionsvielfalt im Alten Israel



Prof. Dr. Rainer Albertz

Schon in der Antike ist Religion oft anders gelebt als gelehrt worden. Das ergab eine umfassende Studie aus dem Exzellenzcluster zur Familienreligion im Alten Israel. „Vor mehr als 2.500 Jahren wichen die Glaubensvorstellungen der Familien oft von der Theologie der Priester, Propheten und Gelehrten ab“, sagte der evangelische

Theologe Prof. Dr. Rainer Albertz in Münster. „Speise-, Trank- und Räucheropfer, Gebete und Segenssprüche dienten dem Schutz der Familie und folgten dem Wunsch nach Wohlstand und reicher Nachkommenschaft. Mit der offiziellen Theologie hatten sie wenig zu tun.“

Das Nebeneinander der familiären und der offiziellen Ebene belegt nach den Worten des Forschers eine überraschende „religionsinterne Vielfalt“. Die religiöse Pluralität der Moderne stelle sich vor diesem Hintergrund als „uraltetes Phänomen“ dar. „Wenn Eltern heute ihre Kinder nicht aus christlicher Überzeugung taufen lassen, sondern zum Schutz vor möglichen Gefahren, gleicht das der Familienreligion Israels. Im Zentrum der Gebete damaliger Familien standen nicht etwa die Rettung Israels aus Ägypten oder die Präsenz Gottes in Jerusalem, sondern die Erschaffung und der Schutz eines jeden durch Gott.“

Erstmals hat der Forscher gemeinsam mit dem evangelischen Theologen Prof. Dr. Rüdiger Schmitt das religiöse Leben in Familien und Haushalten des Alten Israel vom

11. bis 7. Jahrhundert vor Christus rekonstruiert. „Bei der Auswertung einer Fülle von archäologischen Kleinfunden und Texten aus Privathäusern sind wir auf die religiöse Vielfalt gestoßen. Die Familien griffen auf Elemente älterer oder benachbarter Religionen zurück, die sich von der offiziellen Theologie der eigenen Religion unterscheiden“, so Prof. Schmitt. „Die Familienreligion hatte bis in das sechste Jahrhundert vor Christus hinein ihre eigenen Symbole. Zudem prägten die Frauen diese Frömmigkeit – anders als die offizielle Religion, die von Männern dominiert war.“

Wie gering die Unterschiede zwischen der Familienreligion Israels und den Nachbarkulturen waren, zeigt die Auswertung von 3.000 hebräischen Namen auf Siegeln und Tonscherben, wie Prof. Albertz erläutert. 90 Prozent der Eltern gaben demnach ihren Kindern religiöse Namen wie Elisa („Mein Gott hat [mich] gerettet“) oder Joas („Jahwe ist [mein] Schutz“). Oft ging es in den Namen auch um die Geburt des Kindes, die als Gottes Schöpfungshandeln verstanden wurde. Ähnliche Inhalte weisen 1.400 untersuchte Namen aus Nachbarkulturen wie Phönizien, Syrien, Ammon und Moab auf. „Zwar wurden andere Götter angebetet, doch das von ihnen Erhoffte war fast identisch“, so der Forscher. „Dies ist umso erstaunlicher, als sich die Religion Israels auf der offiziellen Ebene scharf von den Religionen der Umwelt abgrenzte.“

Die von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderte Studie ist unter dem Titel „Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant“ im US-amerikanischen Eisenbrauns-Verlag erschienen. Auch in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters legte Prof. Albertz die Ergebnisse dar. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lässt sich sein **Vortrag anhören**. Der evangelische Theologe Prof. Dr. Rainer Albertz leitet das Cluster-Projekt C1 „Distinktion und Integration in der Gründungsurkunde Israels“. Der evangelische Theologe Prof. Dr. Rüdiger Schmitt ist Mentor der Graduiertenschule.

Philosoph Quante gegen mystische Überhöhung der Naturwissenschaften



Prof. Dr. Michael Quante

Nach dem Durchbruch bei der Suche nach dem „Gottesteilchen“ an der Genfer Kernforschungseinrichtung CERN hat sich Philosoph Prof. Dr. Michael Quante vom Exzellenzcluster gegen eine mystische Überhöhung der Naturwissenschaften gewandt. „Man kann philosophische und theologische Sinndeutungen nicht durch natur-

wissenschaftliche Forschungsergebnisse ersetzen“, sagte Quante dem Evangelischen Pressedienst (epd). Dies sei bei den meisten Forschern auch nicht Teil der Motivation ihrer Arbeit. Die Entdeckung eines neuen Teilchens am CERN, bei dem es sich um das lang gesuchte Higgs-Teilchen handeln könnte, hatte für Aufsehen gesorgt. Das Higgs-Teilchen ist Experten zufolge für das aktuell gültige Weltbild der Physik notwendig, um zu erklären, weshalb die elementaren Bausteine der Materie überhaupt eine Masse haben.

Der Begriff „Gottesteilchen“ geht auf eine Publikation des US-amerikanischen Physik-Nobelpreisträgers Leon Lederman („The God particle“) Mitte der 90er Jahre zurück. Der Begriff „Gottesteilchen“ für eine physikalische Entdeckung stehe auch für eine Art Entzauberung der alten Weltdeutungen der Theologen und Philosophen, als ob ein „großes Versprechen der naturwissenschaftlichen Welterklärung damit umgesetzt wurde“, sagte Prof. Quante. Es werde angedeutet, man habe die letzten Schlüssel zur Erklärung des Kosmos gefunden, quasi die kleinsten Bausteine, hinter denen es nichts mehr gebe. Prof. Quante ist Hauptantragsteller des Exzellenzclusters.

Rechtswissenschaftler Jansen über Testamentsrecht der Frühneuzeit



Prof. Dr. Nils Jansen

Über den Umgang mit dem unübersichtlichen Erbrecht der Frühneuzeit hat Rechtshistoriker Prof. Dr. Nils Jansen in der Ringvorlesung „Religion, Recht, Politik“ des Exzellenzclusters im Sommersemester gesprochen. „Religiöse Vertreter, insbesondere der katholischen Kirche, und weltliche Herrscher versuchten damals, das

Erbrecht für ihre Zwecke nutzbar zu machen. Jeder wollte seine eigenen Ordnungsvorstellungen durchsetzen“, sagte der Wissenschaftler in der Abschlussvorlesung der Reihe. „Die Folge waren neue Regeln, die sich kaum miteinander vereinbaren ließen und das traditionell römisch-rechtlich geprägte gemeinrechtliche Erbrecht unübersichtlich machten.“ In seinem Vortrag zeigte der Forscher, wie Juristen mit dieser Unübersichtlichkeit umgingen. Im Mittelpunkt der Ringvorlesung stand das spannungsreiche Verhältnis von Religion, Recht und Politik in der Rechtsgeschichte. Die Beiträge konzentrierten sich auf die europäische Geschichte und nahmen diese in einer Langzeitperspektive in den Blick, von der Spätantike bis in den Vormärz. Prof. Jansen ist Vorstandsmitglied des Exzellenzclusters und leitet das Projekt A2-8 „Die Restitutionslehre der Spanischen Spätscholastik“.

Cluster-Forscher zur Beschneidung von Jungen aus religiösen Gründen



Prof. Dr. Ulrich Willems



Dr. Thomas Lentens

In die bundesweite Debatte über die Beschneidung von jüdischen und muslimischen Jungen haben Wissenschaftler des Exzellenzclusters ihre Expertise eingebracht. Nach dem umstrittenen Urteil des Kölner Landgerichts äußerten sich Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam, Theologe und Historiker Dr. Thomas Lentens und Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willems in Interviews und auf Tagungen. Theologe Lentens schrieb in einem religionsgeschichtlichen Gastbeitrag für die **Frankfurter Rundschau** und die Berliner Zeitung: Der Beitrag und weitere Interviews befassten sich mit der Historie und religiösen Bedeutung der Beschneidung sowie den damit einhergehenden kulturellen Veränderungen. Während Tätowierungen heute gern als Zeichen der Moderne betrachtet würden, werde der religiöse Eingriff in den Körper als Verstümmelung stigmatisiert.

Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam legte in Interviews Ergebnisse seiner Studie zu dem Thema dar, nach der die Knabenbeschneidung nach geltendem Recht straflos ist. „Die Strafflosigkeit ergibt sich aus den verfassungsrechtlichen und strafrechtlichen allgemeinen Grenzen des Sorgerechts der Eltern“, sagte Fateh-Moghadam etwa der Nachrichtenagentur dpa, der Deutschen Welle

und dem [ZDF heute journal](#). Bei der Beschneidung handele es sich um eine leichte Operation mit geringem Risiko. Diesem stünden präventiv-medizinische und hygienische Vorteile gegenüber. Daher stehe den Eltern ein Ermessensspielraum bei der Entscheidung zu, was am ehesten dem Wohl des Kindes diene. Der Spielraum sei erst überschritten, wenn das Sorgerecht missbraucht werde. Ein solcher Missbrauch, der einen strafrechtlichen Vorwurf gegenüber jüdischen und muslimischen Eltern tragen könnte, sei im Falle von lege artis durchgeführten Knabenbeschneidungen indes nicht gegeben. Politikwissenschaftler Prof. Willems sprach anlässlich der Beschneidungsdebatte in einem [n-tv-Interview](#) über aktuelle Herausforderungen der Religionspolitik.



Dr. Bijan Fateh-Moghadam im ZDF heute journal

› Termine

Veranstaltung	Ort und Zeit	Organisation
<p>Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“ Vortrag Moderner Katholizismus und religiöser Pluralismus: Von der Abwehr zur Versöhnung – und wieder zurück? Referent: Prof. Dr. Karl Gabriel, Münster</p>	<p>08.01.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Exzellenzcluster „Religion und Politik“ Centrum für Religion und Moderne (CRM)</p>
<p>Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“ Vortrag Amerikanische Evangelikale, Katholiken und der Pluralismus in Politik und Ökonomie in den USA Referent: Prof. Dr. Michael Hochgeschwender, München</p>	<p>15.01.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Exzellenzcluster „Religion und Politik“ Centrum für Religion und Moderne (CRM)</p>
<p>Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“ Vortrag American Civil Religion in a Multipolar World Referent: Prof. Dr. Tom Banchoff, Washington</p>	<p>22.01.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Exzellenzcluster „Religion und Politik“ Centrum für Religion und Moderne (CRM)</p>
<p>Tagung Antike Identitäten. Selbstdarstellung und Fremdwahrnehmung</p>	<p>24.–26.01.2013, 11:00 Uhr Hauptgebäude des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ Raum J 119 Johannisstraße 1-4 48143 Münster</p>	<p>Doktorandinnen der Graduiertenschule des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ und Wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Centrums für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums (GKM)</p>
<p>Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“ Vortrag Warum sich die deutsche Gesellschaft mit religiöser Vielfalt so schwer tut – eine (zeit)historische Erkundung Referent: Prof. Dr. Thomas Großbölting, Münster</p>	<p>29.01.2013, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster</p>	<p>Exzellenzcluster „Religion und Politik“ Centrum für Religion und Moderne (CRM)</p>

Abschluss von Dissertationsprojekten

In der Graduiertenschule des Exzellenzclusters sind weitere Forschungsprojekte zum Abschluss gekommen. Sie beleuchten den Umgang mit Religion in den Medien und die politische Wirkungsmacht öffentlicher Inszenierung von Autorschaft.

Kommunikationswissenschaftler **Tim Karis** untersucht in seiner Dissertation, welche erzählerischen Deutungsmuster in den Medien erscheinen, wenn vom Islam die Rede ist. Er präsentiert sechs „Islam-Geschichten“, die die Berichterstattung der ARD-Sendung „Tagesthemen“ nach seiner Analyse zwischen der Iranischen Revolution 1979 und den aktuellen Debatten aus dem Jahr 2010 prägten. Die „Geschichten“ versteht Karis als zusammenhängende Deutungsmuster, die sich historisch entwickeln und dabei laufend ändern. Sie reichen vom „Aufstieg des Fundamentalismus“ und dem „Niedergang des alten Orients“ über den „Clash of Civilizations“ und den „Islamistischen Terrorismus“ bis zum „Problem der Integration“ und der „Diskriminierung der Muslime“. Demnach sind heutige Islamvorstellungen nur unzureichend zu erfassen, wenn man sie allein als Resultat eines starren und historisch tradierten Feindbildes verstehe, wie es in der Forschung häufig vorausgesetzt werde. Vielmehr handele es sich um ein höchst wandelbares Konstrukt, das durch kritische Medienforschung dekonstruiert werden könne, schreibt Karis in seiner Dissertation mit dem Titel „Mediendiskurs Islam. Narrative in der Berichterstattung der Tagesthemen 1979 bis 2010“.

Das Dissertationsprojekt von Historiker **Felix Krämer** befasst sich unter dem Titel „Screening Moral Leadership“ mit dem Wandel der politischen Öffentlichkeit in den USA zwischen 1969 und 1989. Entlang der TV-Nachrichten führt die Geschichte von den Emanzipationsbewegungen der späten 1960er Jahre – etwa der Frauenbewegung, Black Power und Gay Liberation – über

eine angebliche Krise der US-Männlichkeit bis in die politische Landschaft der 1980er Jahre. Den wachsenden Einfluss einer weißen evangelikalen Bewegung Ende der 1970er Jahre untersucht Krämer anhand der Abendnachrichten der wichtigsten drei Fernsehkanäle ABC, CBS und NBC. Geschlechterordnung und Religion standen demnach in enger Wechselwirkung. Die Studie kommt zu dem Schluss, dass sich ein bestimmtes Ideal moralischer Führung um 1980 in der Öffentlichkeit in den USA ausbreitete. Politiker seien zunehmend zu Predigern geworden. Für die US-amerikanische Medienwelt der 1970er und 1980er Jahre gab es demnach keine klare Trennung in eine säkulare und religiöse Sphäre. Krämers Analyse der US-Zeitgeschichte zeigt auch, wie die Entwicklung zu einer televisualisierten Politik die soziale Ordnung der Ära Ronald Reagans prägte.

Mit der politischen Wirkungsmacht öffentlicher Inszenierungen von Autorschaft befasst sich die Dissertation von Literaturwissenschaftler **Matthias Schaffrick**. Unter dem Titel „In der Gesellschaft des Autors. Religiöse und politische Inszenierungen von Autorschaft“ setzt er sich mit den Autoren Martin Mosebach, Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. und Helmut Schmidt auseinander. Schaffrick untersucht, was es bedeutet, wenn ein Papst Bücher über Kirche und Religion schreibt, warum ein ehemaliger Bundeskanzler Reden, Interviews und Autobiografisches veröffentlicht und wie Autorschaft, also das Schreiben von Texten, mit der gesellschaftspolitischen Autorität der Autoren zusammenhängt. Der Literaturwissenschaftler kommt zu dem Ergebnis, dass Autorschaft eine besondere Form der Autorität ermöglicht, die jenseits der Person und jenseits des religiösen oder politischen Amtes liegt. Ganz gleich, ob es sich um literarische, religiöse oder politische Autoren handele, sei Autorschaft als Legitimationsstrategie zu begreifen, die eine Antwort auf eine „Legitimationslücke“ verspreche, nämlich die fehlende letzte Begründung moderner, säkularer Gesellschaften.

Historiker widerlegt verbreitete Vorstellung von Ehrensuiziden unter Adligen



Florian Kühnel

Friedrich der Große hat regelmäßig von Selbstmord gesprochen, andere Aristokraten nahmen sich tatsächlich das Leben: Den Selbstmord zur Wiederherstellung der verlorenen Ehre unter Adligen des 18. Jahrhunderts gab es entgegen gängiger Vorstellung jedoch nicht. Das ergab eine Studie aus der Graduiertenschule des

Exzellenzclusters. „Aristokraten der Frühneuzeit konnten ihre verlorene Ehre entgegen verbreiteter Auffassung nicht durch Suizid zurückgewinnen. Die Selbsttötung galt auch unter ihnen als Sünde gegen Gott“, sagt Historiker Florian Kühnel. Für das Dissertationsprojekt „Kranke Ehre?“ erforschte er Suizide im Adel des 18. und frühen 19. Jahrhunderts, insbesondere Abschiedsbriefe von Verstorbenen.

Die Geschichtswissenschaft habe lange ein heldenhaftes Bild von Selbstmorden im Namen der Ehre gezeichnet, so der Historiker. Das beruht nach seinen Worten auf einem Missverständnis: „Die Idee des heroischen Selbstmords geht zurück auf ein antikes Ethos. Adlige griffen im 18. Jahrhundert gern rhetorisch darauf zurück, um ihre edle Geisteshaltung zu beweisen. Dabei handelte es sich aber um reine Selbstinszenierung.“ Dass solche Inszenierungen von tatsächlichen Suiziden zu unterscheiden seien, habe die Forschung bislang nicht berücksichtigt.

„Die Selbstmordgedanken, die etwa König Friedrich II. von Preußen in Briefen und Gesprächen vielfach äußerte,

waren nie ernst zu nehmen.“ Er schloss damit laut Kühnel an eine stoische Gesinnung antiker Vorbilder an und stellte sich mit den Helden auf eine Stufe. „Mit der Berufung auf seine adlige Ehre setzte er sein Selbstverständnis als Herrscher nach antikem Ideal in Szene. Ein Suizid kam für ihn aber wohl nie in Frage.“

Tatsächlich ausgeführter Suizid habe hingegen die Ehre nicht wieder hergestellt, sondern die Schande vergrößert. Ein Beispiel, auf das Kühnel bei seinen Quellenrecherchen stieß, ist der Dresdner Freiherr Gottlieb Georg Ernst von Arenswald, der sich bei dem Versuch, einem Freund in Geldnot zu helfen, selber hoch verschuldet hatte und sich im Jahr 1781 aus Verzweiflung erschoss. Die Nachwelt sprach in solchen Fällen zuweilen von einem Ehrenselbstmord. „Da waren aber Bürgerliche am Werk, die den Adel kritisieren wollten. Sie unterstellten den Betroffenen posthum das Ehrmotiv, um der Aristokratie unchristliches, sündiges Verhalten vorwerfen zu können.“ Diese Kritik habe auch die Forschung übernommen und weiter fortgeschrieben. „Die Abschiedsbriefe dagegen belegen andere Motive für den Suizid.“

„Katholische Kirche in Paraguay nach Präsidentenwechsel zerrissen“



Antje Schnoor

Nach dem plötzlichen Präsidentenwechsel in Paraguay Ende Juni zeigte sich die katholische Kirche im Land nach Einschätzung der Lateinamerika-Historikerin Antje Schnoor politisch zerrissen. „Während die Ordensleute umgehend an der Rechtmäßigkeit der

Amtsenthaltung von Präsident Fernando Lugo zweifeln, hält sich die paraguayische Bischofskonferenz bis jetzt mit politischen Äußerungen zurück“, schreibt die Forscherin der Graduiertenschule in einem [Beitrag](#) für die Website www.religion-und-politik.de des Exzellenzclusters.

Der Vatikan wiederum habe nicht gezögert, den neuen Präsidenten Federico Franco offiziell anzuerkennen. Dabei müsse man die Amtsenthebung Lugos als Putsch ansehen, der „lediglich den Anschein eines demokratischen Vorganges hatte“. In ihrem Beitrag untersucht Schnoor die politischen und wirtschaftlichen Folgen des Machtwechsels in Paraguay. Sie analysiert insbesondere die politische Rolle der katholischen Kirche. „Auch aus der Kirche sind Stimmen zu hören, bei der Amtsenthebung Lugos handle es sich um einen Staatsstreich. Allerdings zeigt sich nach dem Sturz des Präsidenten die Zerrissenheit der katholischen Kirche.“

Wie groß die Bedeutung der Kirche in dem politischen Geschehen sei, lässt sich der Wissenschaftlerin zufolge daran erkennen, dass die neue Regierung sich durch die Kirche zu legitimieren versuche. „Francos Anhänger nutzten den Beistand einzelner Bischöfe, um die Kirche insgesamt als Unterstützerin des Präsidentensturzes erscheinen zu lassen.“ Eine solche Instrumentalisierung solle die Bischofskonferenz nicht länger zulassen.

Cluster-Forscherinnen bei internationalem Kongress für Lateinamerikaforschung

Die Historikerinnen Barbara Rupflin und Antje Schnoor vom Exzellenzcluster sind mit einem Panel auf dem 16. Kongress der „Latin American Studies Association“ (LASA) vertreten. Der internationale Kongress des weltweit größten Forschungsverbandes von Lateinamerikaforscherinnen und -forschern kommt vom 29. Mai bis zum 1. Juni 2013 in Washington unter dem Leitthema „Towards a new social contract“ zusammen. Das Panel der beiden Cluster-Forscherinnen beschäftigt sich mit der Frage, wie die katholische Kirche in Lateinamerika nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil ihre Rolle neu definierte. Zugesagt haben anerkannte Forscher aus den USA und Lateinamerika wie der US-amerikanische Politikwissenschaftler Prof. Dr. Daniel Levine, der als Experte auf dem Gebiet der lateinamerikanischen Religions- und Kirchenforschung gilt. Das Panel trägt den Titel „Die katholische Kirche als sozialer und politischer Akteur nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil“. Die Wissenschaftlerinnen betrachten die Kirche dabei als ein heterogenes Gebilde, das aus unterschiedlichen Akteuren besteht, und untersuchen deren teils widersprüchliche Identitätskonstruktionen.



Prof. Dr. Thomas Bauer, Arabist und Vorstandsmitglied des Exzellenzclusters „Religion und Politik“, wird mit dem Gottfried-Wilhelm-Leibniz-Preis ausgezeichnet. Das gab die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) bekannt. Es handelt sich um den wichtigsten Forschungsförderpreis in Deutschland. Durch den

mit 2,5 Millionen Euro dotierten Preis zeichnet die DFG hervorragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für herausragende Leistungen aus. Die insgesamt elf Leibniz-Preise 2013 werden am 19. März in Berlin verliehen. Prof. Bauer verbinde „auf vielleicht weltweit einmalige Weise die philologische Interpretation und Edition von Texten mit einem ebenso breiten wie innovativen kultur- und mentalitätsgeschichtlichen Ansatz“, begründet die DFG die Entscheidung. Er werde mit seinen Forschungen zur arabischen Dichtung identifiziert, die „grundlegend neue Erkenntnisse zur Kultur und Mentalität der vor-modernen arabisch-islamischen Welt erbrachten“. Seine Studien zur Literatur der Mamluken- und Osmanenzeit bezeichnet die DFG als „bahnbrechend“. Bauer werde zudem mit der (Wieder-)Entdeckung des Islams als einer „Kultur der Ambiguität“ verbunden. Über das gleichnamige Buch aus dem Verlag der Weltreligionen, Suhrkamp-Verlag, hatten zuletzt zahlreiche Medien berichtet.



Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger, Historikerin und Sprecherin des Exzellenzclusters, ist mit dem Innovationspreis 2012 des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet worden. Sie erhielt ihn für herausragende Leistungen in der geschichtswissenschaftlichen Forschung in der Kategorie „Ehrenpreis“,

wie NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze in Düsseldorf bei der Preisverleihung sagte. „Barbara Stollberg-Rilinger steht für einen ganzheitlichen, auch Kulturen und Kommunikationsformen der Gesellschaft erfassenden Blick auf historische Prozesse.“ Die Preisträgerin zeige durch ihre Forschungen, dass Kommunikationsformen, Rituale und Symbole wesentliche Bedeutung für Politik und Gesellschaft hätten und einen wichtigen Schlüssel zum Verständnis von gesellschaftlichen Veränderungsprozessen darstellten. „Damit liefert sie Rüstzeug, um auch die großen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit meistern zu können.“ Prof. Stollberg-Rilinger ist seit 1997 Professorin für Geschichte der Frühen Neuzeit am Historischen Seminar der Universität Münster. 2005 erhielt sie den Leibniz-Preis und 2007 das Bundesverdienstkreuz am Bande.



Prof. Dr. Michael Quante, Philosoph und Hauptantragsteller am Exzellenzcluster, hat die Ehrendoktorwürde an der Universität Debrecen in Ungarn erhalten. Er werde für seine herausragenden Leistungen im Bereich der biomedizinischen Ethik und der Philosophie des Deutschen Idealismus geehrt, heißt es in der

Begründung der Geisteswissenschaftlichen Fakultät. Zudem werde damit sein Engagement für den Auf- und Ausbau der Kooperation zwischen der Universität Debrecen und der Universität Münster gewürdigt. Die Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (BBAW) nahm den Philosophen zudem als Ordentliches Mitglied in die Geisteswissenschaftliche Klasse auf. Zum Mitglied wird berufen, wer sich durch herausragende wissenschaftliche Leistungen ausgezeichnet hat. Prof. Quante ist an der WWU Geschäftsführender Direktor des Philosophischen Seminars und Sprecher des Centrums für Bioethik. Zudem gehört er der Kolleg-Forschergruppe „Normenbegründung in Medizinethik und Biopolitik“ der WWU an und ist seit diesem Jahr Präsident der Deutschen Gesellschaft für Philosophie.



Prof. Dr. Sita Steckel, Mittelalter-Historikerin am Exzellenzcluster, hat für ein religionsgeschichtliches Forschungsprojekt ein Dilthey Fellowship erhalten. Diese Förderung ermöglicht exzellenten jüngeren Wissenschaftlern, neue, interdisziplinär relevante Felder zu erschließen. Sie wird gemeinsam von der

Volkswagen Stiftung und der Fritz Thyssen Stiftung im Rahmen der Initiative „Pro Geisteswissenschaften“ vergeben. Die Förderung von mehr als einer halben Million Euro erlaubt es Steckel, über fünf Jahre hinweg zur Grundlegung eines europäischen Diskurses religiöser Diversität im 13. Jahrhundert zu forschen, eine eigene Nachwuchsgruppe zu bilden und internationale Netzwerke aufzubauen. Unter dem Arbeitstitel „Diversitas religionum“ hinterfragt die Historikerin ältere Ansichten, die dem christlichen Mittelalter als Inbegriff statischer vormoderner Religiosität ein abstraktes Wissen über „Religionen“ absprachen, genau wie die Fähigkeit zur Thematisierung religiöser Diversität. Steckel zufolge entstand um den Begriff der „religiones“, der im Spätmittelalter zumeist „Orden“ oder „religiöse Lebensformen“ bezeichnete, schon im 12. und 13. Jahrhundert eine breite Debatte um die Unterschiedlichkeit religiöser Lebensformen.



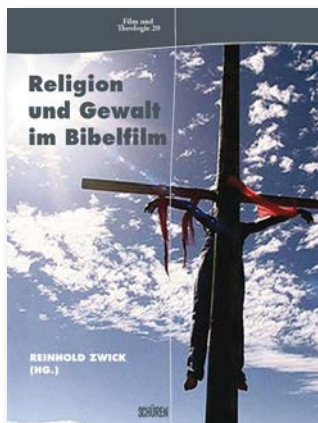
Dr. Christian Helbich

hat für seine geschichtswissenschaftliche Dissertation über die westfälische Kirchenpolitik des 16. Jahrhunderts den Ignaz-Theodor-Liborius-Meyer-Preis 2012 erhalten. Die Jury lobte den Autor für die Verbindung von stadt-, sozial- und ideengeschichtlichen Zugriffen sowie die Un-

tersuchung der humanistischen Reform als ein besonders städtisches Phänomen. Die Arbeit ist bei Historiker Prof. Dr. Werner Freitag vom Exzellenzcluster entstanden und mit Unterstützung des Exzellenzclusters unter dem Titel „Pax et Concordia. Konzeption und Praxis religiösen Ausgleichs in westfälischen Städten im Reformationszeitalter“ im münsterischen Aschendorff-Verlag erschienen. Die Studie zeigt, wie Verantwortliche in den Städten Dortmund, Essen und Bielefeld humanistische Reformvorstellungen und die landesherrliche Kirchenpolitik des Herzogs von Jülich-Kleve-Berg aufgenommen haben. Helbich ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für vergleichende Städtegeschichte der WWU Münster. Er kooperiert mit dem Cluster-Forschungsprojekt B4 „Segen für die Mächtigen: Legitimität und Legitimation politischer Herrschaft in spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Stadtprozessionen“. Der Preis des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Abteilung Paderborn, würdigt seit 1991 hervorragende Arbeiten junger Historiker und Historikerinnen zur Landesgeschichte Ost- und Südwestfalens.

› Publikationen – Auswahl

Darstellung biblischer Gewalt in der Geschichte des Kinos



Mit Religion und Gewalt im Bibelfilm befasst sich ein neuer Sammelband, der aus dem gleichnamigen Kulturprojekt am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ entstanden ist. Herausgeber ist der katholische Theologe Prof. Dr. Reinhold Zwick. Der Band ist im Schüren-

Verlag in der Reihe „Film und Theologie“ erschienen. Das Buch zeigt, auf welcher vielschichtigen Weise Filmbearbeitungen biblischer Stoffe und Motive das Thema Gewalt thematisieren. Neun Beiträge erkunden unterschiedliche Facetten der filmischen Auseinandersetzung mit Gewalt in der Bibel. Das Spektrum reicht von Gewalterfahrungen gegen Frauen im Alten Testament bis zu Jesu Verhältnis zu den Revolutionären seiner Zeit. Lange vor der Erfindung des Zelluloids zeigten sich viele Werke der bildenden Künste gerade von den alttestamentlichen Gewaltdarstellungen beeindruckt und gestalteten sie imaginativ aus, wie Prof. Zwick am Beispiel ausgewählter Bilderbibeln erläutert.

In den Filmen zu neutestamentlichen Themen – wie „Son of Man“ (2006), Mark Dornford-Mays Übertragung der Jesusgeschichte ins heutige Afrika – stehen auch anti-jüdische Klischees in der filmischen Inszenierungen der Gegner Jesus zur Diskussion. Grundsätzliche Überlegungen zur filmischen Interpretation von Leid und Rache und zu den Strukturen und Inszenierungen von Gewalt in der Bibel ergänzen die Filmanalysen. Bei den Texten in dem neuen Sammelband handelt es sich um Beiträge zu einem Symposium des Projekts „Religion und Gewalt im Spielfilm“, das im Januar 2010 unter Mitwirkung

internationaler Experten in Münster stattfand. Vorangegangen war dem Symposium eine von Prof. Zwick organisierte, vom Exzellenzcluster unterstützte öffentliche Reihe mit dem Titel „Recherchen in der Kino(Kirchen) Geschichte“. Sieben Spielfilme wurden im Schlosstheater-Kino in Münster vorgeführt und von einführenden Vorträgen und Diskussionen begleitet.

Neues Buch über den Schutz religiöser Gefühle im Verfassungsstaat



Um den Schutz religiöser Gefühle im freiheitlichen Verfassungsstaat geht es in einem neuen Buch von Rechtswissenschaftlerin Dr. Barbara Rox. Im Mittelpunkt steht die Frage, wie der freiheitliche Verfassungsstaat mit in der Öffentlichkeit heftig artikulierter Kritik an Religion sowie den damit verbundenen Auswir-

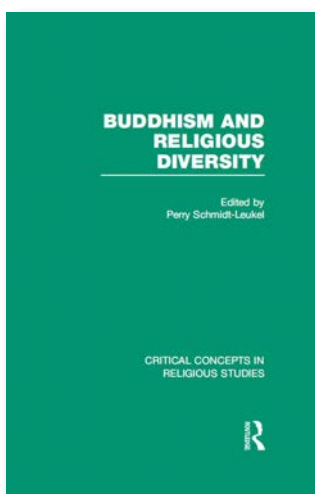
kungen umgeht. Der „Gotteslästerer“ kann sich auf das Grundrecht der Meinungsäußerungsfreiheit in seiner abwehrrechtlichen Funktion berufen, das Opfer der Gotteslästerung hingegen möchte den Staat zum Einschreiten bewegen, indem es die Schutzfunktion der Grundrechte geltend macht.

Die Autorin überprüft die im nationalen Verfassungsrecht wie im Völkerrecht überwiegend vertretene These von einem Spannungsverhältnis zwischen Meinungsfreiheit und Religionsfreiheit auf ihre Belastbarkeit. Zu diesem Zweck entwickelt sie die Dogmatik grundrechtlicher Schutzpflichten fort und präzisiert den Schutzzumfang des

Grundrechts der Religionsfreiheit. Das Buch richtet sich an Rechtswissenschaftler aus den Bereichen Verfassungsrecht, Staatskirchenrecht und Völkerrecht. Auch Theologen, Islam- und Religionswissenschaftler können von der Annäherung an das sensible Thema profitieren.

Dr. Barbara Rox hat im Cluster-Projekt C4 „Geistliche Gerichtsbarkeit religiöser Minderheiten – Integrations- oder Segregationsfaktor“ sowie im Cluster-Projekt C13 „Integration von Muslimen als Transformationsfaktor für die Staat-Kirche-Beziehungen in England?“ geforscht. Für ihre Arbeit erhielt die Wissenschaftlerin zu Beginn des Jahres den Dissertationspreis der Universität Münster. Nun liegt die Studie als Neuerscheinung in der Reihe „Jus Ecclesiasticum“ im Mohr Siebeck Verlag vor.

Vierbändige Anthologie untersucht den Umgang des Buddhismus mit religiöser Vielfalt



Der Umgang des Buddhismus mit religiöser Vielfalt steht im Zentrum eines neuen vierbändigen Werkes, das Religionswissenschaftler Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel vom Exzellenzcluster herausgegeben hat. Die Bände enthalten zahlreiche ausgewählte Aufsätze vom Anfang des 20. Jahrhunderts bis heute, die sich mit dem Verhältnis des Buddhismus zu anderen asiatischen Religionen wie Hinduismus und sino-japanischen Religionen, zum Christentum, zu Islam und Judentum und zum religiösen Pluralismus

als solchem beschäftigen. In der Publikation mit dem Titel „Buddhism and Religious Diversity“ (Buddhismus und religiöse Vielfalt) kommentiert der Herausgeber die Texte und setzt sie in ihren historischen und intellektuellen Kontext.

„Die Glaubensvielfalt ist in der globalisierten Welt für das Selbstverständnis aller Religionen eine Herausforderung“, erläutert der Wissenschaftler. Daher gehe das Werk auf mehr als 1.500 Seiten zwei Fragen nach: Wie sieht sich der Buddhismus im Licht anderer Religionen? Wie sieht diese fernöstliche Glaubensrichtung andere Traditionen im Licht der eigenen Lehren? Dabei überprüft die Anthologie auch westliche Klischees, nach denen Judentum, Christentum und Islam vorwiegend intolerant gegenüber anderen Religionen seien, der Buddhismus hingegen als besonders tolerant gelte. Das vierbändige Buch ist in der renommierten Reihe „Major Works“ bei Routledge in der Unterreihe „Critical Concepts in Religious Studies“ erschienen. Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel leitet das Cluster-Projekt C2-16 über „Interreligiöse Theologie“.

Theologische Wurzeln des modernen Freiheitsdenkens



Mit den theologischen Wurzeln des modernen Freiheitsdenkens befasst sich der Sammelband „Autonomie und Menschenwürde“ aus dem Exzellenzcluster. „Autonomie und Menschenwürde“ sind zentrale Elemente des modernen, menschlichen Selbstverständnisses und Freiheitsdenkens. Sie

bilden die Grundlage für ethische Diskurse und Theorien und das Fundament freiheitlicher, demokratischer Rechtssysteme“, erläutert der katholische Theologe und Kirchenhistoriker Prof. Dr. Alfons Fürst vom Exzellenzcluster, der den Band gemeinsam mit dem Theologen Christian Hengstermann herausgegeben hat. „Die Grundgedanken Autonomie und Menschenwürde entwickelten sich in der Neuzeit unter Rückgriff auf Traditionen, die in der abendländischen Geistesgeschichte tief verankert sind.“ Das Buch untersucht diese geistesgeschichtliche Entwicklung von Origenes bis in das 20. Jahrhundert.

Zu den Autoren zählen der Freiburger Moraltheologe Prof. Dr. Eberhard Schockenhoff, Mitglied des Deutschen Ethikrates, Mittelalter-Philosoph Prof. Dr. Theo Kobusch von der Universität Bonn und Theologe Prof. Dr. Klaus Müller vom Exzellenzcluster. Der Band beleuchtet, inwiefern führende Denker über Jahrhunderte hinweg von Humanisten wie Giovanni Pico della Mirandola (1463-1494) und Erasmus von Rotterdam (1469-1536) bis hin zu den Philosophen des deutschen Idealismus im 19. Jahrhundert an diesem Prozess beteiligt waren. Prof. Dr. Alfons Fürst ist Leiter der „Forschungsstelle Origenes“ der Uni Münster und hat am Exzellenzcluster in der ersten Förderphase das Projekt D4 „Bilder von den Anderen. Analysen zur Rhetorik der Gewalt in der Spätantike“ geleitet. Christian Hengstermann hat im Cluster-Projekt A6 „Kantisch-nachkantische Normativität im interkulturellen Menschenrechtsdiskurs“ geforscht.

Mouhanad Khorchide: „Islam ist Barmherzigkeit – Grundzüge einer modernen Religion“



In seinem neuen Buch „Islam ist Barmherzigkeit – Grundzüge einer modernen Religion“ begründet der islamische Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide vom Exzellenzcluster erstmals für den deutschsprachigen Raum eine zeitgenössische islamische Theologie. Er zeigt darin, wie der Islam nicht von außen, sondern aus sich selbst heraus zu einem Selbstverständnis

kommen kann, das eine fundamentale Wende hin zu einer Theologie eines barmherzigen Gottes vollzieht. Der Autor entwirft eine Theologie, in der sich die im Koran betonte göttliche Barmherzigkeit wie ein roter Faden von der Schöpfungstheologie bis zur Eschatologie durchzieht. Prof. Khorchide leitet am Exzellenzcluster gemeinsam mit Judaistin Prof. Dr. Regina Grundmann das Projekt C2-9 „Transfer zwischen jüdischen und islamischen exegetischen Traditionen“.

Neue Tagungsbände zu islamischer Theologie und Islamwissenschaft



Der islamische Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide und Arabist Prof. Dr. Marco Schöller vom Exzellenzcluster haben ein neues Buch unter dem Titel „Das Verhältnis zwischen Islamwissenschaft und Islamischer Theologie“ herausgegeben. Es präsentiert die Ergebnisse einer gleichnamigen Tagung an

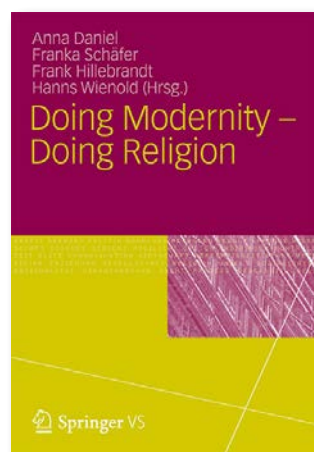
der Uni Münster im Vorfeld der Einrichtung von Institutionen für islamische Theologie in Deutschland. Vertreter unterschiedlicher religions- und geisteswissenschaftlicher Fachrichtungen diskutierten auf der zweitägigen Konferenz im Juli 2011 verschiedene fachliche Zugänge zur Islamforschung. Ziel der Konferenz war es, Möglichkeiten einer zukünftigen Kooperation zwischen den neuen Institutionen auszuloten. Der neue Band enthält auch eine Zusammenstellung von Presseartikeln zur Etablierung Islamischer Theologien in Deutschland. Im Oktober 2012 eröffneten die Universitäten Münster und Osnabrück das gemeinsame „Zentrum für Islamische Theologie Münster/Osnabrück“, eins von bundesweit vier Zentren dieser Art.

Muslimische Theologen weisen in dem Tagungsband auf die Notwendigkeit hin, die islamwissenschaftliche Forschung in die Islamische Theologie einzubinden. Erörtert wird auch, welche Auswirkungen die Etablierung der Islamischen Theologie auf das Selbstverständnis der bekenntnisneutralen Islamwissenschaft und ihre Rolle im Spektrum religionsbezogener Wissenschaften haben wird. Vertreter des Bundesforschungsministeriums, des NRW-Forschungsministeriums sowie Vertreter muslimischer Verbände nahmen ebenfalls an der Konferenz teil.

Organisiert wurde die Tagung vom Institut für Arabistik und Islamwissenschaft in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Islamische Theologie (ZIT) an der WWU.

Ein weiterer Sammelband mit dem Titel „Herausforderungen an die Islamische Theologie in Europa“ zu einer gleichnamigen Tagung an der WWU im Juni 2011 stellt eine der ersten theologisch anspruchsvollen Positionsbestimmungen der Islamischen Theologie in Deutschland dar. In dem von Prof. Khorchide mitherausgegebenen Buch kommen herausragende Denker aus der islamischen Welt und der Islamischen Theologie untereinander und mit ausgewählten Vertretern christlicher Theologien, der Philosophie und der Islamwissenschaft ins Gespräch. Ziel ist es, in den zentralen Gebieten der islamischen Wissenschaften exemplarisch in inhaltliche Debatten einzusteigen, die erste Konturen des Selbstverständnisses Islamischer Theologie in Deutschland sichtbar machen.

Sammelband über Theorien der Religionssoziologie



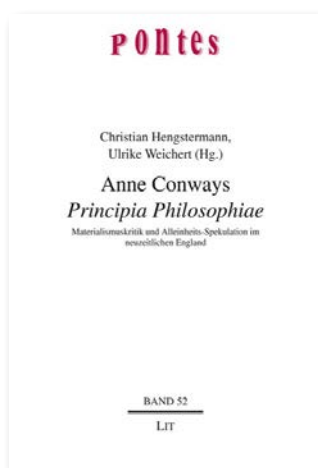
Ein neuer Band aus dem Exzellenzcluster „Religion und Politik“ befasst sich mit Theorien der Religionssoziologie. Herausgeber des Buches aus dem Verlag Springer sind die Soziologen Prof. Dr. Hanns Wienold, Prof. Dr. Frank Hillebrandt, Anna Daniel und Franka Schäfer. Das Religiöse steht zurzeit vermehrt im Mittelpunkt

soziologischer Analysen, wie die Forscher erläutern. Während die frühen Diagnosen der modernen Gesellschaft fast einhellig eine Säkularisierung der Religion feststellen

und damit das Religiöse aus dem Zentrum der Analyse verdrängen, sehen sich gegenwärtige Theorien der Modernität häufig durch das Religiöse herausgefordert. Sie stellen es folglich in den Mittelpunkt ihrer Diagnose der modernen Gesellschaft.

Die Herausgeber nehmen eine neuere soziologische Theorierichtung in den Blick, die eng am Begriff der Praxis ausgerichtet ist und universellen Gesellschaftsdiagnosen höchst skeptisch gegenübersteht. In diesem Sinne untersuchen die Autoren der acht Beiträge – Soziologen, Ethnologen und Religionswissenschaftler – gesellschaftliche Praktiken und Praxisformen ohne den Anspruch, die Analyseergebnisse in eine allgemein ansetzende Gesellschaftstheorie einzubetten. Bei der Neuerscheinung handelt es sich um eine Publikation aus dem Forschungsprojekt A10 „Thematisierungsformen des Religiösen in den wichtigsten Modernitätsnarrativen der Gegenwart“.

Erste deutschsprachige Veröffentlichung zur Philosophin Anne Conway



Die englische Philosophin Anne Conway (1631-1679) steht im Mittelpunkt einer Publikation aus dem Exzellenzcluster „Religion und Politik“. Philosophin Ulrike Weichert und Theologe Christian Hengstermann haben die erste deutschsprachige Publikation über die Monographie dieser Denkerin veröffentlicht.

Der Sammelband trägt den Titel „Anne Conways ‚Principia Philosophiae‘: Materialismuskritik und Alleinheits-Spekulation im neuzeitlichen England“. Er führt

in das Denken der Philosophin ein und erschließt die wichtigsten Themen ihrer erst 1690 anonym veröffentlichten „Principia philosophiae“. Die Publikation ist in der Reihe „Pontes: Philosophisch-theologische Brückenschläge“ des Lit-Verlags Münster erschienen.

Anne Conway gilt als unabhängige Denkerin, die sich intensiv und kritisch mit den philosophischen Lehrmeinungen ihrer Zeit beschäftigte, wie die Autoren zeigen. Dem Dualismus von René Descartes setzte sie die untrennbare Einheit von Materie und Geist entgegen. Damit richtete sie sich zugleich gegen die materialistischen Fundamente der politischen Philosophie von Thomas Hobbes. Autorin Weichert ist Mitglied der Graduiertenschule des Exzellenzclusters und arbeitet zum Thema „Von der Geschichte zur Natur – Die Politische Hermeneutik von Leo Strauss“. Der katholische Theologe Christian Hengstermann forschte in der ersten Förderphase im Cluster-Projekt A6 „Kantisch-nachkantische Normativität im interkulturellen Menschenrechtsdiskurs“.

Neue Publikationen aus dem Exzellenzcluster – Auswahl

Herausgeber Autor	Titel	Verlag
Daniel Bogner und Marianne Heimbach-Steins (Hgg.)	Freiheit – Gleichheit – Religion. Orientierungen moderner Religionspolitik	Würzburg: Ergon-Verlag, 2012
Anna Daniel, Franka Schäfer, Frank Hillebrandt und Hanns Wienold (Hgg.)	Doing Modernity – Doing Religion	Wiesbaden: Springer VS, 2012
Alfons Fürst und Christian Hengstermann (Hgg.)	Autonomie und Menschenwürde: Origenes in der Philosophie der Neuzeit (Adamantina 2)	Münster: Aschendorff-Verlag, 2012
Claudia Garnier und Johannes Schnocks (Hgg.)	Sterben über den Tod hinaus. Politische, soziale und religiöse Ausgrenzung in vormodernen Gesellschaften	Würzburg: Ergon-Verlag, 2012
Marianne Heimbach-Steins	Religionsfreiheit – ein Menschenrecht unter Druck »	Paderborn: Schöningh, 2012
Christian Hengstermann und Ulrike Weichert	Anne Conways „Principia Philosophiae“: Materialismuskritik und Alleinheits-Spekulation im neuzeitlichen England	Münster u.a.: Lit Verlag Berlin, 2012
Mouhanad Khorchide	Islam ist Barmherzigkeit – Grundzüge einer modernen Religion	Freiburg: Herder Verlag, 2012
Mouhanad Khorchide und Marco Schöller (Hgg.)	Das Verhältnis zwischen Islamwissenschaft und Islamischer Theologie	Münster: agenda Verlag, 2012
Mouhanad Khorchide und Klaus von Stosch (Hgg.)	Herausforderungen an die Islamische Theologie in Europa	Freiburg: Herder Verlag, 2012
Barbara Rox	Schutz religiöser Gefühle im freiheitlichen Verfassungsstaat? (Jus Ecclesiasticum 101)	Tübingen: Mohr Siebeck, 2012
Perry Schmidt-Leukel (Hg.)	Buddhism and Religious Diversity (Critical Concepts in Religious Studies)	London: Routledge, 2012
Reinhold Zwick (Hg.)	Religion und Gewalt im Bibelfilm (Film und Theologie 20)	Marburg: Schüren, 2012

› Presseecho – Auswahl

Die Mitglieder des Exzellenzclusters geben regelmäßig Interviews zu aktuellen Fragen und Forschungsthemen des Exzellenzclusters. Das Zentrum für Wissenschaftskommunikation bereitet die wissenschaftlichen Themen in Presstexten auf und vermittelt den Austausch. Es folgt eine Auswahl an Beiträgen. Manche davon lassen sich anklicken und lesen oder anhören, wenn sie im Internet verfügbar sind. Weitere Sendungen und Artikel sind unter „Presse“ auf www.religion-und-politik.de zu finden.



Radio und Fernsehen

Beschneidungsurteil: Ritual oder Straftat? » Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam	ZDF „heute journal“ vom 26.06.2012
Mangelnde Kontrolle bei Organtransplantationen » Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann	ZDF „Frontal 21“ vom 14.08.2012
Bedingungslos fromm: Fundamentalistische Strömungen in Katholizismus und Protestantismus » Katholischer Theologe Prof. Dr. Klaus Müller	SWR 2 „Glauben“ vom 26.08.2012
Die Wut der Muslime und die Reise des Papstes » Orthodoxer Theologe Prof. Dr. Assaad Elias Kattan	NDR Info vom 15.09.2012
„Eine sachliche Auseinandersetzung mit dem Islam“ » Eröffnung des Zentrums für Islamische Theologie	WDR 5 „Morgenecho“ vom 30.10.2012
Blasphemie und Beschneidung Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger	WDR „Lokalzeit Münster“ vom 26.10.2012
Religionsvielfalt – ein uraltes Phänomen? Ein Gespräch mit Prof. Rainer Albertz Studie der Theologen Prof. Dr. Rainer Albertz und Prof. Dr. Rüdiger Schmitt	WDR 3 „Resonanzen“ vom 16.08.2012
Mit Gebet, Segen und Nationalhymne. Religion und Politik auf US-Parteitag » Nordamerika-Historikerin Prof. Dr. Heike Bungert	NDR Info „Blickpunkt Diesseits“ vom 09.09.2012

Religiöse Änderungen in den USA beeinflussen Wahlkampf – Die Zahl der Religionslosen hat sich seit 1990 verdreifacht » Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack	WDR 5 „Diesseits von Eden“ vom 21.10.2012
Revolution im Vatikan. 50 Jahre Zweites Vatikanisches Konzil » Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf	ZDF „Dokumentation“ vom 26.11.2012
Die Konsequenz aus dem Urteil – Der Streit um das Beschneidungsurteil » Theologe Dr. Thomas Lentjes	HR Info „Thema“ vom 11.07.2012
Beschneidungsurteil ist falsch » Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam	Radio France Internationale „News Bulletin“ vom 10.07.2012
NRW führt als erstes Bundesland islamischen Religionsunterricht ein » Islamischer Theologe Mouhanad Khorchide	ARD „tagesschau“ vom 22. August 2012
Ehrensuzide im Adel und der Aristokratie nur ein Mythos? » Studie von Historiker Florian Kühnel	WDR 3 „Mosaik“ vom 17.10.2012
Antiker Briefverkehr. Über den Erfolg des Christentums » Studie von Althistorikerin Eva Baumkamp	ERF Radio „Der Mittag“ vom 29.06.2012
27. November 1627: Der Geburtstag der Kurfürstin Louise Henriette von Oranien » Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger	WDR5 „Zeitzeichen“ vom 27.11.2012
23. November 912: Geburtstag Ottos des Ersten » Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff	WDR2 „Stichtag“ vom 23.11.2012
Erste Islambank geplant » Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Matthias Casper	HR Info „Bilanz“ vom 17.11.2012
„Unerwarteter Atheismus“ – Zur religiösen Entwicklung in Ostdeutschland nach der Wende » Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack	ORF „Logos – Theologie und Leben“ vom 29.09.2012
Neue Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“ » Politikwissenschaftler Prof. Willems	RadioQ „Coffeeshop am Montag“ vom 01.10.2012
Syrien – Ein Überblick » Islamwissenschaftler Prof. Dr. Marco Schöller	RadioQ „Qlumbus“ vom 27.06.2012

<p>Mahner und Gotteskunder – Propheten in Christentum, Judentum und Islam » Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide</p>	<p>Deutschlandradio Kultur „Religionen“ vom 14.07.2012</p>
---	--

Gastbeiträge

<p>Beschneidungs-Debatte: Zwischen Kulturmarke und Säkularisierung » Theologe Dr. Thomas Lentes</p>	<p>Frankfurter Rundschau vom 03.07.2012</p>
---	---

<p>Patente auf Leben – ein umstrittenes Thema Philosoph Prof. Dr. Ludwig Siep</p>	<p>Spektrum für die Wissenschaft, August 2012</p>
--	--

<p>Er teilte die Macht, um zu herrschen – Otto der Große Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff</p>	<p>Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 24.11.2012</p>
---	--

<p>Der Islam und der Westen: Gott missbrauchen » Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide</p>	<p>Süddeutsche Zeitung vom 23.10.2012</p>
---	--

<p>Nicht bloßer Selbstzweck. Das alte Phänomen Fasten ist immer noch aktuell Theologin Prof. Dr. Judith Könemann</p>	<p>Herder Korrespondenz Nr. 66, Juli 2012</p>
---	---

<p>(K)ein Griff nach Rom – Kaiser Otto III. Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff</p>	<p>DAMALS – Das Magazin für Geschichte und Kultur, September 2012</p>
--	--

<p>Es ging auch anders Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf</p>	<p>Süddeutsche Zeitung vom 14.08.2012</p>
---	--

<p>Die Giftpillen-Dose immer am Hals Historiker Florian Kühnel</p>	<p>Evangelische Zeitung vom 16.09.2012</p>
--	--

<p>Unterwegs mit dem Heiligen » Historikerin Lena Krull</p>	<p>DFG-Magazin Forschung, 2/2012</p>
--	--------------------------------------

Print

<p>Das kranke Gesetz Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann</p>	<p>DER SPIEGEL vom 13.08.2012</p>
--	-----------------------------------

<p>Strafrechtler fordert differenzierte Sicht auf Beschneidung Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam</p>	<p>Deutsche Presseagentur dpa vom 27.06.2012</p>
--	--

Beschneidung, interdisziplinär Theologe Dr. Thomas Lentes und Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam	Jüdische Allgemeine vom 26.07.2012
Experte: Muslime haben wenig Spielraum für religiöses Leben Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willems, Ringvorlesung „Religiöse Vielfalt“	Deutsche Presseagentur dpa vom 26.09.2012
Experte: Muslim würde nie Papst-Karikatur verbreiten Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer	Deutsche Presseagentur dpa vom 20.09.2012
Islamstudien in Münster Eröffnung des Zentrums für Islamische Theologie	Süddeutsche Zeitung vom 31.10.2012
Auf der Suche nach Golgatha Althistoriker Prof. Dr. Peter Funke	WELT am SONNTAG vom 04.11.2012
„Wie eine Impfung gegen Extremismus“ Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide	Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 02.10.2012
Als der Papst Hitlers Hilfe suchte Historiker Dr. Thies Schulze	Münchener Merkur vom 08.08.2012
Wem gehört die Revolution? Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack	DIE ZEIT – Christ & Welt vom 27.09.2012
Hohe Ehrung – DFG gibt Leibniz-Preisträger 2013 bekannt Arabist Prof. Dr. Thomas Bauer	Süddeutsche Zeitung vom 07.12.2012
Leibniz-Preis 2013 DFG benennt elf Wissenschaftler	Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 08.12.2012
Historikerin erhält Innovationspreis des Landes Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger	dapd Nachrichtendienste vom 22.11.2012
Um Gottes willen – Higgs-Teilchen soll nicht „Gottesteilchen“ heißen Philosoph Prof. Dr. Michael Quante	DIE WELT vom 06.07.2012
Geglaubt wird, was hilft Studie der Theologen Prof. Dr. Rainer Albertz und Prof. Dr. Rüdiger Schmitt	Neue Ruhr Zeitung / Neue Rhein Zeitung vom 04.07.2012
Leasing im Namen Allahs Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Matthias Casper	taz – die tageszeitung vom 31.08.2012

„Religiöser Analphabetismus“ Podiumsdiskussion „Blasphemie und Beschneidung“	Westfälische Nachrichten vom 29.10.2012
Von der Rückkehr der Religionen in die Öffentlichkeit Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willems	Die Tagespost vom 23.10.2012
Wie die Briefe der frühen Bischöfe dem Christentum zum Durchbruch verhalfen Studie von Althistorikerin Eva Baumkamp	chrismon plus vom 03.09.2012
Ehrenmorde ein Missverständnis Historiker Florian Kühnel	Fuldaer Zeitung vom 27.08.2012
Ethik und Recht im interreligiösen Dialog Tagung „Ethik und Recht“ der Initiative „Theologie Interreligiös“	Ruhr Nachrichten vom 30.10.2012
Muslimische „Friedensrichter“ sind rechtens Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck	Münstersche Zeitung vom 11.10.2012
Säkularisierung der USA schreitet voran Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack	Westfälische Nachrichten vom 16.10.2012
Der Papst als Buchautor Literaturwissenschaftler Matthias Schaffrick	Westfälische Nachrichten vom 11.10.2012
Muslime treffen Christen Theologe Prof. Dr. Hans-Peter Großhans	Westfälische Nachrichten vom 15.10.2012
Schütze die Armen! Evangelischer Theologe Prof. Dr. Reinhard Achenbach	DAMALS – Das Magazin für Geschichte und Kultur, August 2012
Denn es ist immer etwas da – Wie viel Würde hat ein Mensch mit Demenz? Philosoph Prof. Dr. Michael Quante	Süddeutsche Zeitung vom 24.08.2012
Spricht Gott eindeutig? Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer	horizonte – Zeitschrift für muslimische Debattenkultur, 3/2012
Händel: Über seinen Glauben geschwiegen Musikwissenschaftler Dr. Dominik Höink	Die Tagespost vom 09.06.2012
Expertin: Kirche Paraguays nach Präsidentenwechsel zerrissen Historikerin Antje Schnoor	Katholische Nachrichten Agentur (KNA) vom 27.08.2012

Alte Heimat Hindenburg Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger	Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 09.09.2012
Hindenburg spaltet Münster Historiker Prof. Dr. Hans-Ulrich Thamer	WELT am SONNTAG vom 16.09.2012
Ringvorlesung zur religiösen Vielfalt Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck	Münstersche Zeitung vom 08.10.2012
Sprache durch den Filter der Schrift Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Macha	Mittelbayerische Zeitung vom 08.10.2012
Münsteraner Forscher setzen Grabungen an Heiligtum in der Türkei fort Altertumswissenschaftler Prof. Dr. Engelbert Winter und Dr. Michael Blömer	epd-Landesdienst West vom 26.07.2012
Religion ist für die Psyche wichtiger als gedacht Ethnologe Dr. Arne Steinforth	Wetterauer Zeitung vom 17.07.2012
Tysk presse ser mere positivt kristendom end på islam Studie von Prof. Dr. Karl Gabriel, Prof. Dr. Hans-Richard Reuter und Dr. Christel Gärtner	Kristeligt Dagblad vom 25.05.2012
Latein schlägt Spanisch Philologe Prof. Dr. Karl Enenkel	WELT am SONNTAG vom 16.09.2012
Kirchenhistoriker empfiehlt Papst modernere Verwaltung Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf	Westfälische Nachrichten vom 14.06.2012

Online

Religionssoziologe zur Beschneidungsdebatte. „Antireligiöse Vorbehalte befeuern Debatte“ » Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack	tagesschau.de vom 28.09.2012
Debatte um Religionsfreiheit – Bischöfe kritisieren Urteil gegen Beschneidungen » Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam	Spiegel online vom 27.06. 2012
„Die Religionsfreiheit wird unterschätzt“ » Politikwissenschaftler Prof. Dr. Ulrich Willems	n-tv.de vom 21.07.2012

Organspende-Skandal: BÄK-Rolle in der Kritik » Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Thomas Gutmann	Ärztezeitung vom 07.08.2012
Religion: Alles Christentum, oder was? » Rechtsphilosoph Prof. Dr. Thomas Gutmann	Deutsche Welle vom 06.08.2012
Hochschulen: Schavan eröffnet neues Zentrum für islamische Theologie » Eröffnung des Zentrums für Islamische Theologie	Focus online vom 30.10.2012
Leben ohne Tod? Licht- und Schattenseiten des ewigen Lebens » Gastvortrag von US-Philosoph Prof. Dr. John Martin Fischer	The Epoch Times vom 18.11.2012
Erste islamische Bank in Deutschland. Leasing im Namen Allahs » Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Matthias Casper	taz – die tageszeitung vom 31.08.2012
Friedensrichter: Religiöse Paralleljustiz in Deutschland? » Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck	Migazin vom 11.10.2012
Gesellschaft: Welche Religion gehört zu Deutschland? » Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack	Deutsche Welle vom 30.10.2012
Historikerin bekommt Innovationspreis des Landes » Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger	Kölner Stadt-Anzeiger vom 23.11.2012
Grabungen am Heiligtum Iuppiter Dolichenus in der Südosttürkei zugänglich: Archäologen legen Touristenpfad an » Alturtumswissenschaftler Prof. Dr. Engelbert Winter	Westfälische Nachrichten vom 07.11.2012
„Gott ist kein Diktator“ » Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide	DIE ZEIT online vom 4. Oktober 2012
Tyskland vil igen tillade omskæring af drenge » Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam	Politik & International.dk vom 14.10.2012
Saudi-Arabien: Tugendwächter in der Defensive » Islamwissenschaftler Menno Preuschaft	Deutsche Welle vom 16.10.2012
18. Jahrhundert: Selbsttötung – nicht aus Ehre, sondern aus Verzweiflung? » Historiker Florian Kühnel	epoc.de vom 27.08.2012

Kommunikation: Antikes Brief-Netzwerk verbreitete das Christentum » DIE WELT online vom 25.06.2012

Studie von Althistorikerin Eva Baumkamp

Experte: Muslim würde nie Papst-Karikatur verbreiten » DIE ZEIT online vom 20.09.2012

Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer

Uni-Historiker: Papst suchte 1933 Nähe zu Nazis » westline.de vom 06.08.2012

Historiker Dr. Thies Schulze

Bereits in der Antike wich religiöses Leben von der Lehre ab » derStandard.at vom 08.07.2012

Studie der Theologen Prof. Dr. Rainer Albertz und Prof. Dr. Rüdiger Schmitt

Forscher können weiter auf dem Dülük Baba Tepesi graben » Tagesspiegel vom 26.07.2012

Alturumswissenschaftler Prof. Dr. Engelbert Winter und Dr. Michael Blömer

› Impressum

Herausgeber

Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU)

Redaktion

Zentrum für Wissenschaftskommunikation des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU)

Gestaltung

Dipl.-Des. Verena Ilger

Bildnachweise

Titelseite und Seite 6: Vilallonga, St. Patrick's Cathedral, New York

Seite 8: Deutscher Bundestag Lichtblick Achim Melde, wikipedia: Chong Fat, Silar, Cabby329, David Shankbone, JD Treat, Jürgen Howaldt, Harsha K R, ozgurmulaizimoglu, geni, Praveenp, Hermitianta Prasetya Putra, Antonio Melina/Agência Brasil, zz77, Lovinachristy, Joe Mabel, דאָקט, Damir Jelic, Clementrossignol, Johann Jaritz, Hallelujahgod, Tomas Maltby

agenda Verlag (Seite 35)
Iris Alberts (Seite 27)
Aschendorff (Seite 33)
Credo-Ausstellung (Seite 13)
Forschungsstelle Asia Minor (Seite 17)
Gerda Henkel Stiftung (Seite 16)
Getty Images (Seite 47)

Herder (Seite 34)
Julia Holtkötter (Seiten 11, 17, 19, 22, 23, 27, 29, 30, 46)
Stefan Klatt (Seite 10)
LIT-Verlag (Seite 36)
Mohr Siebeck (Seite 32)
Münster Marketing/ Juliane Unkelbach (Seite 6)
Routledge (Seite 33)
Schüren (Seite 32)
Springer VS (Seite 35)
Wikipedia (Seite 47)
WWU Peter Grewer (Seiten 11, 19)
WWU Peter Leßmann (Seite 7)
ZDF (Seite 24)
Zentrum für Wissenschaftskommunikation (Seiten 2, 5, 7, 9, 10, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 20, 21, 23, 38)

Münster, Dezember 2012

Der Exzellenzcluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne“ besteht seit 2007 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU). Dem Forschungsverbund gehören gut 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen und elf Ländern an. Sie untersuchen das komplexe Verhältnis zwischen Religion und Politik von der Antike bis zur Gegenwart und von Lateinamerika über Europa bis in die arabische und asiatische Welt. Es ist der bundesweit größte Forschungsverbund dieser Art und von den deutschlandweit 37 Exzellenzclustern der einzige zum Thema Religionen. Bund und Länder fördern das Vorhaben im Rahmen der Exzellenzinitiative bis Oktober 2012 mit 37 Millionen Euro. Der Antrag des Exzellenzclusters auf Verlängerung um fünf Jahre wurde bewilligt.

Exzellenzcluster „Religion und Politik“

Johannisstraße 1-4

48143 Münster

Tel. +49 251 83-23376

Fax +49 251 83-23246

religionundpolitik@uni-muenster.de

www.religion-und-politik.de



www.religion-und-politik.de